

## Liebe Leserinnen, liebe Leser!

Kaum ist das Jahr mit unserem 175-jährigen Jubiläum vorüber, da steuern wir bereits auf ein neues Jubiläum zu, das wir mit vielen Veranstaltungen in Leipzig feiern wollen: Der Geburtstag von Clara Schumann jährt sich am 13. September zum 200. Mal. Diese Pianistin und Komponistin gehört zu den beeindruckendsten Gestalten des 19. Jahrhunderts. In einer männerdominierten Welt erlangte die achtfache (heute würde man sagen „größtenteils alleinerziehende“) Mutter Weltruhm als Klaviervirtuosin und half darüber hinaus ihrem schwierigen Ehemann über manche Klippe hinweg. Das Clara-Jahr 2019 startete in unserer Hochschule mit einer Pressekonferenz am 9. Januar, bei der u.a. ihr Klavierkonzert zu hören war. Die offizielle Eröffnung des Festjahres folgte dann am 26. Januar, an dem unser ganzes Haus in der Grassstraße 8 mit ihren Werken und zeitgenössischer Musik bespielt wurde. Das Sommerheft des MT-JOURNALS, das im Juni erscheint, wird darüber berichten.

Wir ehren die Jubilarin auch mit der zweiten Ausgabe unserer Medaille aus einer Unze Feinsilber, auf der das Hauptgebäude der HMT auf der einen und nach Mendelssohn im vergangenen Jahr nun 2019 ihr Porträt auf der anderen Seite zu sehen ist (siehe S. 6).

Unter den vielen kleinen und großen Ereignissen des vergangenen halben Jahres, über die in diesem Heft berichtet wird, finden Sie auch einen Beitrag über die Final Conference des Projektes METRIC, die wir zusammen mit mehreren europäischen Partnern in Leipzig ausrichten konnten (siehe S. 41).

## Liebe Leserinnen und Leser,

wie ich durch eine E-Mail erfuhr, reiste das MT-JOURNAL Nr. 45 kürzlich in einem Zug von Berlin nach Magdeburg. Durch einen Reisenden, der es zurückgelassen auf dem Tisch vorfand, darin interessiert blätterte und es schließlich mit nach Hause nahm, gelangte es in die Schweiz – und wurde daraufhin inmitten des Städtedreiecks Basel – Zürich – Bern als Dauerabonnement angemeldet. Per Post durfte Heft 44 ebenfalls in die Schweiz nachreisen.

Das MT-JOURNAL Nr. 46 nimmt sie erneut auf Entdeckungsfahrt innerhalb und außerhalb der Hochschule mit – selbstverständlich, wie seit dem letzten Heft, komplett im Vierfarbdruck!

In der aktuellen Ausgabe berichten wir in der Rubrik HMT AKTUELL unter anderem ausführlich über Neuigkeiten zum verliehenen Europäischen Kulturerbe-Siegel, über das Netzwerk Musikermedizin Leipzig, über das Fundraising an der Hochschule und über eine erfolgreiche Schauspielabsolventin.

Zahlreiche Rückblicke auf Veranstaltungen der HMT sind ebenso nachzulesen wie Berichte über spannende Projekte in Leipzigs Partnerstadt Houston, in Berlin, Hannover, Torgau



FOTO: JORG SINGER

Über drei Jahre hinweg hatten sich Lehrende europäischer Musikhochschulen über die Weiterentwicklung von Lehrmethoden zur Improvisation ausgetauscht. Diese Plattform war durch die ASSOCIATION EUROPÉENNE DES CONSERVATOIRES, ACADÉMIES DE MUSIQUE ET MUSIKHOCHSCHULEN (AEC) eingerichtet worden, bei der auch die HMT Mitglied ist. Wie ich beim Jahreskongress der AEC im November 2018 in Graz erneut erleben durfte, ist diese Rektorenkonferenz auf europäischer Ebene eines unserer wichtigsten Netzwerke, in dem wir als älteste deutsche Musikhochschule Mitverantwortung in bildungspolitischen Entscheidungsprozessen tragen.

Ich wünsche Ihnen allen ein wunderbares, erfolgreiches neues Jahr und viel Lesevergnügen mit unserer 46. Ausgabe des MT-JOURNALS.

Ihr  
  
 Prof. Martin Kürschner  
 Rektor



FOTO: JORG SINGER

und im Botanischen Garten in Leipzig.

Die Beilage dieses Heftes widmet sich mentoringArts, dem im Rahmen der Studiererfolgsstrategie der HMT Leipzig existenten Mentoring-Programm, das vom Sächsischen Staatsministerium für Wissenschaft und Kunst (SMWK) finanziert wird. Dadurch bietet die Hochschule Studierenden

die Möglichkeit, individuelle und konkrete berufs- und zukunfts begleitende Maßnahmen für den Einstieg in die Karriere zu nutzen.

Ich wünsche Ihnen eine erkenntnisreiche Lektüre und ein gutes neues Jahr!

Redaktionsschluss des MT-JOURNALS Nr. 47 ist am 20. April 2019.

Ihre Pressereferentin  
 Dr. Katrin Schmidinger



Seite 7



Seite 17



Seite 20



Seite 26



Seite 33



Seite 36



Seite 48



Seite 54

<b>EDITORIALS</b>	1
<b>HMT AKTUELL</b>	
Neuigkeiten zum Europäischen Kulturerbe-Siegel	4
Clara-Schumann-Medaille ist erschienen	6
Was macht ein Fundraiser den ganzen Tag?	
Dr. Andreas Heinen über seine Arbeit an der HMT Leipzig	7
Im Bläserhaus: Leipziger Lerchen und Musik für Journalisten aus Japan	9
Übertroffenes Ziel: 21 Deutschlandstipendien 2018/19	11
Das Netzwerk Musikermedizin Leipzig® – MT-JOURNAL im Gespräch mit Prof. Dr. med. Michael Fuchs vom Universitätsklinikum Leipzig	15
Ausgezeichnet – HMT-Schauspielabsolventin Kristin Steffen wurde zur Nachwuchsschauspielerin des Jahres 2018 gewählt – Ein Interview	17
Die HMT in Zahlen	19
Vergessene Jubiläen XVIII: Der mährische Komponist Pavel Haas	20
„Wieder ganz großes Kino!“ – Das Internetportal TwoTICKETS	24
<b>BERICHTE</b>	
MAI/JUNI: Ernstfall für Opernsänger! – Die Musiktheater-Produktion <i>Giulio Cesare in Egitto</i> an der HMT und im Theater Dessau	26
MAI/JUNI: Lange Nacht der Kammermusik in der BLACKBOX ... und Spanische Klänge im Großen Saal	31
JUNI: Blattspiel-Werkstatt und -Wettbewerb in der Schulmusik	32
JUNI/JULI: <i>Die Nibelungen</i> im Grassimuseum – Das Sommertheater 2018: Mit Witz und Komik in die Katastrophe	33
JULI: 4. Studioproduktion – Frederick Loewe/Alan Jay Lerner: <i>My Fair Lady</i>	36
JULI: Große Fragen zu bibliothekarischen Entwicklungen der Zukunft – Internationaler Kongress IAML 2018 an der HMT Leipzig	38
AUG: Lehren und lernen von Improvisation – Abschlusskonferenz des METRIC-Projektes	41
AUG/SEPT: Internationale Mendelssohn-Akademie (IMAL)	42
OKT: Festival „Europäische Notenspuren“ – Konzerte, Straßenmusik, Begegnungen mit Musikern aus Litauen und Norwegen	44
OKT: Lateinamerikanischer Barockmusikurs	45
OKT: <i>Fauré-Day</i> 2018 an der HMT Leipzig	46
OKT: Antrittskonzert von Prof. Stefan Rapp	48
OKT/NOV: Zwei Veranstaltungen des Fachgebietes Improvisation: Stummfilm in der BLACKBOX und Masterclass für Improvisation	50
OKT/NOV: Workshops in der Fachrichtung Jazz/Populärmusik	52
OKT/NOV: „Sanft schwelgende Entdeckung“ – Konzerte des Hochschulinfonieorchesters im Gewandhaus und in der HMT	54
NOV: Symposium zum Zeitgenössischen Musiktheater	56
NOV: <i>Tag des Liedes</i> erstmals an der Hochschule	57
NOV: Zur Uraufführung der Kammeroper <i>Freiberg</i> und <i>Letzte Tage Lodz</i>	58

NOV: 7. Konzert <i>Vergessene Jubiläen</i> : Zur Erinnerung an Lili Boulanger, Franz Reizenstein und Mario Castelnuovo-Tedesco	62
NOV: Vollversammlung aller Studierenden der HMT Leipzig	63
NOV: Internationales Kooperatives Seminar <i>Analytical Short Film</i>	64
DEZ: 2800 Jahre Erebuni – Jerewan. Ein Armenischer Abend	66
DEZ: 15. Erinnerung an Carl Reinecke (1824-1910) – Weihnachtliches Konzert mit zwei Orgelwerken und einem jungen Gesangsquartett	67
<b>BERICHTE AUSSERHALB</b>	
Zwischen Ravel und Rodeo – Fortsetzung des Austauschs zwischen der HMT Leipzig und der SHEPHERD SCHOOL Houston (USA)	70
Eine Woche Berlin im Herbst. 34 Schauspielstudierende sehen 5 Stücke in 3 Theaterhäusern	72
Studieren in der Sommerfrische. Besuch bei der Internationalen Sängerkademie Torgau	73
Botanischer Salon – Wandelkonzert von Schulmusikstudierenden im Botanischen Garten Leipzig	76
Eine Woche unter dem Festspiel-Volk – Berichte der drei Bayreuth-Stipendiatinnen über ihren Aufenthalt im Sommer 2018	78
Musikastisch – Bundeskongress Musikunterricht in Hannover	81
<b>AUS DEM FREUNDKREIS</b>	
Mitgliederversammlung des Freundeskreises 2018	82
<b>NOTIZEN</b>	84
<b>PERSONALIA</b>	94
<b>NEUERSCHEINUNGEN</b>	98
<b>VORSCHAU</b>	106
<b>BEILAGE</b>	
<b>mentoringArts – das Mentoring-Programm der HMT Leipzig</b>	
Einleitung	1
Interview mit Mentor Fabian Kuss (HMT-Alumnus)	2
Interview mit Mentee Olga Tabitha Xavier	5
Mentoring – Was ist das? Und wofür ist es gut?	8
Großträumen – das Projekt <i>Leipziger Obsessionen</i> (Arbeitstitel) von Anna-Lena Panten	10
Interview mit Mentorin Christina Geißler (Oper Leipzig)	12
Interview mit Mentee Franziska Hiller	16
Geschichte des Mentoring und warum Mentorinnen und Mentoren nicht monetär honoriert werden	20
Die mentoringArts-Jahrgänge 2017/18 und 2018/19	22



Seite 58



Seite 73



Seite 76

Titel: Szene aus der Kammeroper *Freiberg*  
Foto: Siegfried Duryn

Herausgeber: Der Rektor der Hochschule für Musik und Theater, Prof. Martin Kürschner  
 Redaktion: Dr. Katrin Schmidinger (KS)/Leitung, Martina Föhrig, Richard Holzmann, Dr. Steffi Jopke, Christina Kanzler, Tim Lang, Babett Niclas, Caroline Sanden  
 Redaktionsschluss: 20. Nov./2. Dez. 2018  
 Anschrift der Redaktion: Grassistraße 8 · 04107 Leipzig  
 Telefon 0341 2144-645 · Fax 0341 2144-521  
 presse@hmt-leipzig.de · www.hmt-leipzig.de  
 Layout: graphik/design JBWolff  
 Herstellung: PögeDruck Leipzig-Mölkau

Hinweise: Mit vollem Namen gekennzeichnete Artikel geben nicht unbedingt die Meinung des Herausgebers oder der Redaktion wieder. Kürzungen und redaktionelle Änderungen behält sich die Redaktion vor. – Aufgrund besserer Lesbarkeit wird in den Texten meist nur die männliche Form verwendet. Die weibliche Form ist selbstverständlich immer mit eingeschlossen.

## Neuigkeiten zum Europäischen Kulturerbe-Siegel

### Plakette an der HMT-Fassade montiert

Wie im letzten und vorletzten MT-JOURNAL berichtet, ist die Hochschule für Musik und Theater Leipzig seit 2018 Träger des Europäischen Kulturerbe-Siegels.

**R**ückblick: Im Kontext des Europäischen Kulturerbejahres 2018 hatte sich die Stadt Leipzig unter dem Titel „Leipzigs Musikerbe-Stätten – Leipzig’s Musical Heritage Sites“ um das Siegel beworben. Die Leipziger Bewerbung wurde am 6. Oktober 2016 von der Kultusministerkonferenz als einzige deutsche an die Europäische Kommission weitergeleitet und ging aus diesem Verfahren erfolgreich hervor.

Zu dem Verbund der zehn Leipziger Gewinner gehören neben der HMT die Thomas- und die Nikolaikirche, die Alte

Nikolaischule, das Bach-Archiv im Bose-Haus, das Mendelssohn-Haus, das Schumann-Haus, das Musikverlagsgebäude C. F. Peters mit Grieg-Begegnungsstätte, das Gewandhaus zu Leipzig sowie als verbindende Klammer die Leipziger Notenspur und das Projekt „Europäische Notenspuren“, dessen Träger der Notenspur Leipzig e.V. ist.

Neben dem Leipziger Gewinner-Verbund gab es innerhalb Europas insgesamt neun Sieger. Allen wurden die Kulturerbe-Siegel am 26. März 2018 in Plovdiv (Bulgarien) während eines EU-Festaktes überreicht. Stellvertretend für die zehn Leipziger Teilnehmer – die neun Häuser und die Notenspur – nahm Finanzbürgermeister Torsten Bonew die Auszeichnung entgegen (das MT-JOURNAL Nr. 45 berichtete).

**D**amit die Kulturerbe-Siegel-Verleihung auch noch einmal in Leipzig greifbar wurde, erhielt während eines Festaktes am 13. Juni 2018 im Saal des Alten Rathauses jede einzelne Leipziger Institution das Kulturerbe-Siegel in Form einer 40 mal 40 Zentimeter großen Plakette. HMT-Rektor Prof. Martin Kürschner nahm die Auszeichnung entgegen. Des Weiteren waren bei dem Festakt Prorektor Prof. Berthold Schmid, Kanzler Oliver Grimm, Fundraiser Dr. Andreas Heinen und Pressereferentin Dr. Katrin Schmidinger zugegen. Für die musikalische Umrahmung sorgten die HMT-Studierenden Sanghee Ji (Violine), Kevin Fan Yu (Klavier) und Hyelee Kang (Klavier) mit Werken von Bach, Mendelssohn und Schumann.

Mit einem Europäischen Kulturerbe-Siegel zeichnet die Europäische Union (EU) seit 2014 Stätten aus, die anhand ihres symbolischen Werts, ihrer Rolle in der europäischen Geschichte und ihrer Aktivitäten die Bürger der EU einander näher bringen wollen. In Deutschland gab es bislang zwei im Jahr 2015 ausgezeichnete Stätten, und zwar die Rathäuser in Münster und Osnabrück und das Hambacher Schloss.

Die Auszeichnung für Leipzigs Musikerbe-Stätten mit dem Europäischen Kulturerbe-Siegel durch die EU-Kommission bildet den erfolgreichen Abschluss eines bereits im Jahr 2006 begonnenen Bewerbungsprozesses.



FOTO: KS

Zur Begrüßung sprach OBM Burkhard Jung, des Weiteren Tibor Navracsics (EU-Kommissar für Bildung, Kultur, Jugend und Sport) und Dr. Eva-Maria Stange (Sächsische Staatsministerin für Wissenschaft und Kunst). Die Festrede hielt Prof. Sebastian Klotz, der an der Humboldt-Universität Berlin den Lehrstuhl für Transkulturelle Musikwissenschaft und historische Anthropologie der Musik innehat.

Wie schon in Plovdiv wurde während des Festaktes das Video „Leipzigs Musikerbe-Stätten“ gezeigt, für welches im Februar 2018 auch in der HMT Dreharbeiten stattgefunden hatten (siehe MT-JOURNAL Nr. 45).

**D**ie im Juni überreichte Kulturerbe-Siegel-Plakette ist inzwischen am Eingang des HMT-Gebäudes Grassistraße 8 montiert.

**V**ertreter der einzelnen Leipziger Stätten, denen das Kulturerbe-Siegel verliehen wurde, haben sich bereits vor geraumer Zeit zu einer Arbeitsgemeinschaft formiert, die sich in größeren zeitlichen Abständen im Leipziger Rathaus trifft. Von der HMT nimmt diese Aufgabe Pressereferentin Dr. Katrin Schmidinger wahr.

Die Verleihung des Siegels bedeutet nicht, dass nun alle Aufgaben erfüllt sind. Die Europäische Kommission wird in naher Zukunft evaluieren, ob die Gewinnerstätten weiterhin berechtigt sind, das Siegel zu tragen. Was diesbezüglich von jeder einzelnen Stätte zu leisten ist, wurde auf einer Sitzung im Rathaus am 17. Dezember 2018 besprochen.

Näheres dazu berichtet das MT-JOURNAL Nr. 47.

Dr. Katrin Schmidinger  
Pressereferentin

links: Prof. Martin Kürschner (1. Reihe, 2. v.l.) mit Vertretern der anderen Leipziger Gewinner-Stätten sowie OBM Burkhard Jung (oben links), EU-Kommissar Tibor Navracsics (oben, 2. v.r.), Wissenschaftsministerin Dr. Eva-Maria Stange (rechts) und weiteren Anwesenden



FOTO: MARGRET HOPPE

## Clara-Schumann-Medaille ist erschienen



Nachdem anlässlich des Jubiläumsjahres „175 Jahre Hochschule“ 2018 sowohl eine neue 72-seitige Imagebroschüre in deutsch und englisch als auch eine Mendelssohn-Medaille herausgegeben wurden, erschien im Januar 2019 ein weiteres Kleinod: Zum Festjahr 2019, das an den 200. Geburtstag der Komponistin Clara Schumann erinnert, hat die HMT in einer Auflage von 100 Stück eine Clara-Schumann-Medaille herausgegeben.

Clara Schumann verbrachte in Leipzig ihre ersten 25 Lebensjahre. Im Alter von neun Jahren gab sie ihr erfolgreiches Konzertdebüt im Leipziger Gewandhaus, wo sie 1878 ihr 50-jähriges Bühnenjubiläum begehen konnte. Als anerkannte Künstlerin feierte sie in der Leipziger Zeit Konzerterfolge in Paris, Wien, Kopenhagen, St. Petersburg und anderen Städten und heiratete hier Robert Schumann. Das

Tochter des Klavierpädagogen Friedrich Wieck, ihre Zeit wie kaum eine andere Frau.

Anlässlich ihres 200. Geburtstages wurde „CLARA19“ ins Leben gerufen. Es ist ein Projekt der Stadt Leipzig mit Unterstützung der Leipzig Tourismus und Marketing GmbH (LTM). Schirmherrin ist Leipzigs Kulturbürgermeisterin Dr. Skadi Jennicke.

Clara Schumanns Kompositionen erklingen im Jahr 2019 in Musikstätten, die im März 2018 mit dem Europäischen Kulturerbe-Siegel ausgezeichnet wurden (siehe S. 4f.).

Den Höhepunkt des Jahres werden die Schumann-Festwochen vom 12. bis zum 29. September 2019 bilden.

Eröffnet wurde CLARA19 am 26. Januar 2019 in der Hochschule. Darüber wird das MT-JOURNAL Nr. 47 berichten – ebenso über die Pressekonferenz, die am 9. Januar in der HMT stattfand. Als



musikalischer Beitrag erklang mit Ragna Schirmer (Klavier) und dem Mendelssohn Kammerorchester Leipzig unter der Leitung von HMT-Professor Peter Bruns Clara Schumanns Klavierkonzert op. 7.

Die Clara-Schumann-Medaille ist – wie auch die Mendelssohn-Medaille und die Imagebroschüre – in der Pressestelle (Zimmer 109), im KBB (Zimmer 108), bei Konzerten des Hochschulsinfonieorchesters und während der Operaufführungen im Mai an einem Verkaufsstand im Foyer gegen eine Spende erwerbbar.

Dr. Katrin Schmidinger  
Pressereferentin



Musikerpaar verbrachte im noch heute erhaltenen Wohnhaus in der Inselstraße die ersten vier Ehejahre. Als Star des 19. Jahrhunderts prägte Clara Schumann,

### Musikwissenschaft und Genderforschung – eine Tagung für Clara Schumann

Im Rahmen des Clara-Schumann-Jahres 2019 laden Studierende der Musikwissenschaft zum regen Austausch zu aktuellen Forschungstendenzen an der Schnittstelle von Musikwissenschaft und Genderforschung ein. Vortragende sind u.a. Prof. Dr. phil. habil. Beatrix Borchard (Hochschule für Musik und Theater Hamburg), Prof. Dr. Florian Heesch (Universität Siegen) und Prof. Dr. Gesine Schröder (HMT Leipzig). In einer anschließenden Podiumsdiskussion soll vor allem Raum für Fragen zur Genderrelevanz im klassischen Musikbetrieb geschaffen werden.

WANN → Freitag, 8. Februar 2019, 10-19 Uhr

WO → Musiksalon, HMT Leipzig, Dittrichring 21, Raum 1.04

## WAS MACHT EIN FUNDRAISER DEN GANZEN TAG?

Dr. Andreas Heinen berichtet über seine Arbeit an der HMT Leipzig

Seit Mai 2018 ist Dr. Andreas Heinen an der Hochschule für Musik und Theater Leipzig als Beauftragter für Fundraising und Stiftungen angestellt. Das MT-JOURNAL bat ihn darum, näher zu beschreiben, worin seine Aufgaben bestehen und welche Projekte er bis jetzt verfolgte.

Die Aufgabe eines Fundraisers ist eigentlich klar und einfach: Mein Job ist es, über die staatliche Förderung hinaus Gelder für die Hochschule zu akquirieren – je mehr, umso besser. Und wie immer gibt es verschiedene Wege, die man einschlagen kann. Ob sie jeweils zum Ziel führen, erkennt man leider erst hinterher. Eine Strategie ist es, sukzessive ein Netzwerk von Unternehmen und solventen privaten Partnern und Freunden aufzubauen und zu pflegen. Der Freundeskreis der HMT mit seinem engagierten Vorstand und den etwa 300 Mitgliedern leistet in dieser Hinsicht seit vielen Jahren eine sehr wertvolle Arbeit, die aus dem Leben der Hochschule nicht mehr wegzudenken ist. Man vergegenwärtige sich allein die vielen Zuschüsse, die der Freundeskreis unseren Studierenden für die Teilnahme an Meisterkursen oder an Wettbewerben bewilligt. Daher





FOTO: STEFAN SCHÖNNECHT

Die Fundraising-AG mit Sebastian Clever, Dr. Andreas Heinen, Dr. Katrin Schmidinger, Prof. Berthold Schmid, Prof. Martin Kürschner, Prof. Heinrich Köbberling und Ingrid Jach (v.l.n.r.)

unterstütze ich aus dem Hintergrund sehr gerne diese Arbeit.

Der Fokus meiner Tätigkeit liegt im Moment auf einer anderen Strategie, nämlich der Generierung von institutioneller Förderung – sowohl durch öffentliche Ausschreibungen und Programme als auch durch Stiftungen. Aus diesem Bereich bringe ich die meisten Erfahrungen aus meinen ehrenamtlichen Tätigkeiten mit.

Es gibt eine Fülle von „Fördertöpfen“, die wir als Hochschule noch nicht anzapfen – manche sind durchaus mit attraktiven Budgets ausgestattet. Bei den Mitteln handelt es sich in der Regel um befristete oder einmalige Projektmittel. Die Bedarfe der Hochschule müssen daher in ein passendes Projekt „gekleidet“

**Es gibt eine Fülle von „Fördertöpfen“, die wir als Hochschule noch nicht anzapfen**

werden. Leider passiert es in manchen Kulturinstitutionen, dass sie eigens Projekte kreieren, die sie sonst nicht angegangen worden wären, um eine bestimmte Förderung zu erhalten. Das ist zwar durchaus im Sinne der Zuschussgeber, die mit ihren Förderrichtlinien genau solche Projekte generieren wollen, aber für die Institution nicht immer von Vor-

teil, da kaum eine Förderung 100 Prozent der Kosten deckt. Um also an Fördergelder zu kommen, muss man selbst auch etwas in den Hut legen. Manche Theater zahlen zum Beispiel am Ende eines ambitionierten „Audience Development-Projektes“ mächtig drauf.

Daher bin ich jetzt am Anfang meiner Tätigkeit sehr bestrebt, die Hochschule mit all ihren Aktivitäten und ihrem schier unerschöpflichen Potential kennenzulernen. Senat und Fakultätsräten habe ich jeweils einen Antrittsbesuch abgestattet, um über meine Visionen und Pläne zu berichten und meine Tätigkeit vorzustellen. Denn mein Ziel ist es, vorhandene Projekte, Ideen und Aktivitäten zu nutzen, um dafür und darüber Mittel einzuwerben.

Gleichzeitig informiere ich mich bei vielen Gelegenheiten über die aktuellen Förderprogramme, insbesondere der DEUTSCHEN FORSCHUNGSGEMEINSCHAFT (DFG) und der EU, aber auch über die Richtlinien der SÄCHSISCHEN KULTURSTIFTUNG oder des DEUTSCHEN STIFTERVERBANDES. Gerade bei der EU lassen sich in verschiedenen Programmen (u.a. HORIZON 2020 oder CREATIVE EUROPE) Summen im sechsstelligen Bereich beantragen; der Vorlauf für einen solchen Antrag beträgt aber fast ein Jahr, die Antragsfristen liegen im Dezember. Schnelle Erfolge erzielt man so zwar nicht, aber angesichts der Erfolgsquoten (zwischen 10 und 25 % je nach Programm) und der Fördersummen lohnt

der Aufwand dennoch. Wenn es gelingt, interne Aktivitäten und externe Förderquellen passgenau zusammenzubringen, profitieren alle Seiten.

Um die Hochschule besser zu „erforschen“, bin ich natürlich auch im Haus unterwegs und gelange dabei in Projekte hinein, die auf den ersten Blick nichts mit meiner eigentlichen Funktion zu tun haben: Bei dem Kammeropernprojekt *Freiberg/Letzte Tage Lodz* (siehe Bericht S. 58 ff.) wurde ich kurzerhand verpflichtet, bei der Vormittagsaufführung für Leipziger Schulen als Moderator und Betreuer mitzuwirken – für mich eine wertvolle Gelegenheit, Einblicke in die szenische Arbeit in der BLACKBOX zu bekommen. Solche Ausflüge in den HMT-Alltag machen es mir viel leichter, externen Geldgebern authentische Berichte aus der Hochschule zu geben.

Mein Büro in der Beethovenstraße 29 ist für die meisten Aufgaben ideal und



FOTO: TOBIAS ZOLL

– um ungestört seitenlange „Antragsprosa“ zu verfassen – genau der richtige Ort. Vom Geschehen in der Grassistraße und im Dittrichring bin ich dort aber weit weg.

Daher ist auch die Fundraising-AG, ein Kreis aus engagierten und interessierten Kolleginnen und Kollegen, für mich ein wichtiges Forum. Dort können wir über Ideen und Projekte diskutieren, und ich bekomme ein Feedback von der Basis.

**Wenn es gelingt, interne Aktivitäten und externe Förderquellen passgenau zusammenzubringen, profitieren alle Seiten**

Die AG hat sich eher informell gebildet und steht allen Interessierten offen. Wer grundsätzlich dazustoßen oder ein besonderes Anliegen vortragen möchte, ist dazu herzlich eingeladen und möge sich bei mir unter [andreas.heinen@hmt-leipzig.de](mailto:andreas.heinen@hmt-leipzig.de) melden. Wir treffen uns etwa einmal pro Monat im Rektorat.

Für die LEIPZIG TOURISMUS UND MARKETING GmbH (LTM) organisierte ich im November kurzerhand mit großartiger Unterstützung der Pressestelle und des KBBs einen musikalischen Abend für eine Delegation von Journalisten aus Japan (siehe rechts). Für meine Arbeit sind dabei weniger die japanischen Journalisten relevant als die Brücke zu LTM, mit der bereits seit Jahren eine vielschichtige Kooperation besteht. Die Hochschule ist seit 175 Jahren Teil des städtischen Lebens und trägt auf ihre Weise – unter anderem mit den vielen Konzerten – zum kulturellen Reichtum und der Attraktivität der Stadt bei.

Dr. Andreas Heinen  
Beauftragter für Fundraising/Stiftungen

## Im Bläserhaus: Leipziger Lerchen und Musik für Journalisten aus Japan



FOTOS: KS

**S**echs japanische Journalisten statteten am Abend des 5. November 2018 der Leipziger HMT einen Besuch ab. Zu dieser Zeit befanden sie sich auf einer Pressereise durch Europa, die von der DEUTSCHEN ZENTRALE FÜR TOURISMUS (DZT) in Tokio und von der Kapitalgesellschaft EURAIL organisiert wurde. EURAIL mit Sitz in Luxemburg bietet Bahnfahrkarten innerhalb Europas zu Pauschalpreisen solchen Personen an, die Europa mit der Bahn bereisen möchten, aber ihren Wohnsitz nicht auf diesem Kontinent haben.

Die kleine japanische Gruppe erkundete in insgesamt neun Tagen die Städte Warschau, Wien, Prag und Brno per Zug. Innerhalb Deutschlands standen Leipzig und Dresden auf dem Besichtigungsplan. Ein richtiges Programm erlebten die Journalisten jedoch nur in Leipzig. Dazu hatte sich die DZT an die LEIPZIG TOURISMUS UND MARKETING GmbH (LTM) gewandt und um die Zusammenstellung eines Besichtigungspaketes gebeten.

HMT-Fundraiser Dr. Andreas Heinen, der wie auch die Pressestelle mit LTM in Kontakt steht, brachte die Hochschule ins Spiel. Und so waren die Japaner in Begleitung je einer Vertreterin von EURAIL und LTM am Abend des 5. November in der HMT zu Gast. Die Journalisten arbeiteten für verschiedene





FOTOS: KS

Print- und Online-Magazine, vor allem zu den Themen „Reisen“ und „Frauen“.

Empfangen wurden die asiatischen Gäste im Wintergarten des Bläserhauses. Um 18 Uhr begann ein kleines Konzert, das Dr. Andreas Heinen organisiert hatte. Die japanische Klavierstudentin Haruka Watanabe (Klasse Prof. Gerald Fauth) brachte Mendelssohns *Fantasie* op. 28 zu Gehör.

Danach führte Pressereferentin Dr. Katrin Schmidinger die Journalisten und ihre Begleiterinnen durch das Hochschulgebäude Grassistraße 8.

Im Anschluss folgte Teil zwei des Konzertes mit der japanischen Flötenstudentin Eriko Oi (bis zum Sommer-

semester 2018 Klasse Prof. Irmela Boßler, seit Wintersemester 2018/19 in der Fachrichtung Alte Musik bei der Lehrbeauftragten Anne Freitag). Zusammen mit ihrer Kommilitonin spielte sie ein Werk von Johann Sebastian Bach. Zu Beginn erklärte Eriko Oi den Journalisten auf japanisch Unterschiede zwischen einer Querflöte und einer Traversflöte und interpretierte Werke von Carl Philipp Emanuel Bach und Sigfrid Karg-Elert.

Beide Studentinnen wurden von den japanischen Journalisten ausführlich fotografiert und gefilmt, empfanden es – wie sie später berichteten – als ein wunderbares Erlebnis, auf diese Weise

mit Landsleuten in Kontakt zu kommen und über ihr Studium in Leipzig berichten zu können.

Nach dem Konzert wurden die japanischen Gäste und die Musikerinnen noch in den benachbarten Senatssaal zu einem kleinen Empfang geladen. Dr. Andreas Heinen hatte ein Buffet mit zwei Suppen und regionalen Spezialitäten wie Fettschmalz, Reformationsbrötchen, Leipziger Lerchen und Getränken organisiert. Die Erläuterung der Esswaren in englischer Sprache gestaltete sich zwar als nicht ganz unproblematisch, jedoch entwickelten sich intensive Gespräche zwischen den beiden HMT-Studentinnen und den Journalisten.

Am Folgetag waren für die Japaner von LTM noch ein Besuch in Auerbachs Keller, eine Stadtführung, eine Orgelvorführung in der Thomaskirche, Besichtigungen des Bach-Museums und des Mendelssohn-Hauses vorgesehen, bevor sie am 7. November weiter nach Dresden reisten und von dort über Moskau nach Tokio zurückflogen.

Wir erwarten gespannt die in Aussicht gestellte Berichterstattung in verschiedenen japanischen Medien über die HMT. Und künftig soll es in Kooperation mit der LEIPZIG TOURISMUS MARKETING GmbH weitere solcher Besuchsmöglichkeiten für Hochschul-Interessierte geben.

Dr. Katrin Schmidinger  
Pressereferentin

## ANZEIGE



## Gregor Hering Geigenbau

Reparatur · Neubau · Restaurierung

Gießerstraße 75, 04229 Leipzig  
Werkstatt +49 (0) 341 2231 5100 Mobil +49 (0) 176 7280 4330  
bratschhering@web.de www.hering-geigenbau.de

# Übertroffenes Ziel: 21 DEUTSCHLANDSTIPENDIEN 2018/19



**Erstmals** konnten in diesem Studienjahr mehr als 20 Deutschlandstipendien vergeben werden.

Dank der weiter gestiegenen und großzügigen Unterstützung der Stipendienstifter haben wir damit an der HMT das derzeitige Ziel des Bundes, 1,5 Prozent der Studierenden mit Deutschlandstipendien zu fördern, deutlich übertroffen. Jenseits dieser statistischen Aussage sind es jedoch am Ende 21 Studierende in ihrem künstlerischen, pädagogischen, wissenschaftlichen und nicht zuletzt persönlichen Entwicklungsprozess während ihres Studiums an der HMT Leipzig, für die das Stipendium individuell einen Unterschied macht.

**Allen Förderern und Unterstützern** möchten wir für ihr Engagement besonders danken!

In einem zweistufigen Auswahlverfahren sichten die Auswahlkommissionen in den drei Fakultäten zunächst alle Bewerbungsunterlagen und laden anschließend die aussichtsreich-

ten Kandidaten zu einer persönlichen Vorstellung ein. Auf diese Weise konnten die 9 Stipendiatinnen und 12 Stipendiaten dieses Jahrgangs ermittelt werden. Auch den Mitgliedern der Auswahlkommissionen sei an dieser Stelle für ihre Arbeit herzlich gedankt. Sie stellen sicher, dass das Deutschlandsti-



FOTOS: TOBIAS ZOLL

pendium als Leistungs- und Begabungsstipendium tatsächlich bei denjenigen Studierenden ankommt, für die es gedacht ist.

Im Rahmen der feierlichen Immatrikulation am 8. Oktober 2018 wurden die Stipendien im Beisein einiger Förderer durch Rektor Prof. Martin Kürschner offiziell verliehen.

## Die Deutschlandstipendiaten 2018/19 sind:

Jihyun Kim	Master Klavier
Juyoung Park	Meisterklasse Klavier
Kilian Scholla	Bachelor Klavier
Asen Tanchev	Meisterklasse Klavier
Emilija Kortus	Meisterklasse Violine
Danis R. Castillo Reyes	Bachelor Fagott
Christopher Kunz	Master Jazzsaxofon
Elisabeth Dinter	Bachelor Fagott
Anil Büyükikiz	Master Klavierkammermusik
Clara Barbier	Bachelor Klassischer Gesang
Max Dollinger	Bachelor Klassischer Gesang
Lena Spohn	Master Operngesang
Ron Helbig	Master Schauspiel
Dennis Bodenbinder	Master Schauspiel
Justus Schwedhelm	Bachelor Alte Musik Gesang
Lena Langenbacher	Master Klassischer Gesang
Eva Zalenga	Master Klassischer Gesang
Fojan Gharibnejad	Bachelor Komposition
Judith Wolf	Bachelor Kirchenmusik
Nils Matzka	Bachelor Dramaturgie
Charlotte Behrens	Staatsexamen Schulmusik LA Gym.

Einen herzlichen Glückwunsch an die Stipendiatinnen und Stipendiaten und viel Erfolg bei der weiteren künstlerischen, wissenschaftlichen und persönlichen Entwicklung!

Die Messlatte für das nächste Studienjahr liegt also weiter hoch.

Wenn auch Sie im nächsten Studienjahr junge Musiker, Schauspieler, Dramaturgen, Musikpädagogen oder Musikwissenschaftler in ihrem Entwicklungsprozess unterstützen möchten, senden Sie uns einfach die nebenstehende Fördererklärung mit Ihrem persönlichen Förderangebot oder nehmen Sie gern mit uns Kontakt auf.

*Jens Reinstein-Kersten  
Referent des Rektorats  
Dr. Andreas Heinen  
Beauftragter Fundraising/Stiftungen*

## Danke!

Die Deutschlandstipendien an der HMT Leipzig werden in diesem Jahr unter anderem gefördert durch:

**Dr. Wulff Aengevelt**  
**Beate-Graefe-Stiftung**  
**C.F. Peters Ltd & Co. KG**  
**European Energy Exchange AG**  
**Leipziger Stadtbau AG**  
**Prof. Phillip Moll**  
**Sparkasse Leipzig**  
**Dr. Florian Stapper**  
**Stiftung Elfrun Gabriel**  
**Verein Junge Stimmen Leipzig e.V.**  
**Georgia und Dr. Hugh Williams**  
**Yamaha Music Europe GmbH**  
**Sylvia und Torsten Zapf**

Unser besonderer Dank gilt ebenso all jenen Förderern, die nicht namentlich genannt werden möchten.

## Kontaktinfos

### Werden auch Sie jetzt Stipendienstifter an der HMT Leipzig!

Füllen Sie hierzu bitte die nebenstehende Fördererklärung aus und senden Sie diese

— per Post an  
HMT Leipzig – Deutschlandstipendium  
Postfach 10 08 09 · 04008 Leipzig

— per Fax an 0341 2144 503 oder

— per E-Mail an  
[andreas.heinen@hmt-leipzig.de](mailto:andreas.heinen@hmt-leipzig.de)

oder nehmen Sie bei Fragen persönlichen Kontakt mit uns auf:

Dr. Andreas Heinen,  
Beauftragter Fundraising/Stiftungen

Nach Eingang Ihrer Fördererklärung werden wir unverzüglich mit Ihnen in Kontakt treten.

Weitere Informationen finden Sie auch auf unserer Website unter

<http://www.hmt-leipzig.de/de/hmt/friends-sponsors/deutschlandstipendium>.

HOCHSCHULE  
FÜR MUSIK UND THEATER  
»FELIX MENDELSSOHN  
BARTHOLDY«  
LEIPZIG



### Förder-Erklärung für Deutschlandstipendien an der Hochschule für Musik und Theater Leipzig

Name/Titel bzw.  
Firma und Ansprechpartner

Straße/Nummer

Postleitzahl/Ort

Telefon

E-Mail

Ich möchte das DEUTSCHLANDSTIPENDIUM an der HMT unterstützen und überweise daher

einmalig  jährlich  halbjährlich\* zum \_\_\_\_\_ (Datum) (\*die Erklärung ist jederzeit frei widerruflich)

\_\_\_\_\_ x Stipendium/en für ein Jahr (à 1800 EUR)

einen Betrag von \_\_\_\_\_ EUR

#### Kontoverbindung der Hochschule für Deutschlandstipendien:

**Empfänger:** Hauptkasse Sachsen, AST Chemnitz

**Bank:** Deutsche Bundesbank

**Verwendungszweck:** „1239 HMT Deutschlandstip“

**(bitte den Verwendungszweck und Ihren Namen bei der Überweisung für die korrekte Zuordnung immer angeben!)**

**IBAN DE22 8600 000 0086 0015 22**

**BIC-|SWIFT-Code MARK DEF1 860**

Ich benötige eine Zuwendungsbescheinigung.

#### DATENSCHUTZ-HINWEISE

Ihre Daten werden in unserer Datenbank gespeichert, wenn Sie z. B. Spenden leisten oder Informationsmaterial anfordern. Dies ist notwendig, damit wir Kontakt zu Ihnen halten oder Zuwendungsbestätigungen ausstellen können etc. Ihre Daten werden ausschließlich von uns genutzt, wir geben keinerlei Daten an Dritte weiter. Wir sind gesetzlich verpflichtet, Sie darauf hinzuweisen, dass Sie der Speicherung, Verarbeitung und Nutzung Ihrer Daten widersprechen können.

Ich bin einverstanden, dass mein Name/meine Firma auf der Homepage der HMT, in Publikationen der HMT \*\* als Förderer veröffentlicht wird (ab einem Stipendium).

Ich bin damit einverstanden, dass die HMT Leipzig in Bezug auf die Förderung Kontakt mit mir per Post, per Telefon und per E-Mail \*\* aufnehmen kann (\*\* Nichtzutreffendes bitte ggf. streichen).

Ihre Anmerkungen (bei Bedarf):

Ort, Datum

Unterschrift

Jahresabo für Studierende  
nur 23 € statt 45 €

**nmz**  
neue musikzeitung

www.nmz.de

## Das Netzwerk Musikermedizin Leipzig®

Das MT-JOURNAL im Gespräch mit einem der beiden Köpfe: **Prof. Dr. med. Michael Fuchs** vom Universitätsklinikum Leipzig



**MT-JOURNAL:** Im Rahmen einer Auftaktveranstaltung am 28. November 2018 wurde das Netzwerk Musikermedizin Leipzig einer breiten Öffentlichkeit vorgestellt. Worum handelt es sich dabei?

**Prof. Dr. med. Michael Fuchs:** Das Netzwerk Musikermedizin Leipzig ist ein interdisziplinäres Angebot, das sich an Musikerinnen und Musiker, Studierende und Lehrende in Leipzig und darüber hinaus richtet. Es vereint Spezialisten verschiedener medizinischer, psychologischer und therapeutischer Fachrichtungen. Ziel des Netzwerkes ist die Bündelung der Expertise und der klinischen Erfahrung bei der Prophylaxe und Betreuung musikerspezifischer Erkrankungen, deren Diagnostik, Therapie und Rehabilitation. Dies setzt aus unserer Sicht ein herausragendes Maß an Kenntnis der Arbeits- und Lebenssituation und der besonderen Bedürfnisse bei gesundheitlichen Problemen sowie ein Einfüh-

lungsvermögen dafür voraus. In der Welt der Medizin stellt die „Musikermedizin“ keine eigene Facharzt-Spezialisierung dar – der Begriff selbst ist auch nicht geschützt. Vielmehr ist eine entscheidende Komponente die enge, reibungslose und vertrauensvolle Zusammenarbeit der Spezialisten, um Betroffenen unkompliziert und möglichst schnell helfen zu können.

**Die HMT Leipzig ist einer der Kooperationspartner in diesem Netzwerk – von ihr sind maßgebliche Impulse für dessen Etablierung ausgegangen. Wo lagen die Anfänge?**

**Prof. Dr. med. Michael Fuchs:** Grundlage dieser Entwicklung war die seit den 1960er Jahren an der Hochschule bestehende Vorlesungsreihe „Stimmphysiologie“ für die Gesangsstudierenden, die zunächst von Prof. Dr. Wolfram Behrendt und ab 2001 durch mich gestaltet wurde. Seit mehreren Jahren bestanden Überlegungen des Rektorates, das Thema Musikermedizin in Leipzig an der Hochschule zu etablieren. Diese Bestrebungen stießen auch im Uni-



FOTO: LIKL S. REICHHOLD

versitätsklinikum auf offene Ohren. Daher erteilte man mir 2014 den Auftrag, ein entsprechendes Konzept zu entwickeln. Da die Musikermedizin zahlreiche medizinische Aspekte und Fachkompetenzen beinhaltet, lag es nahe, einen Partner zu suchen, der die konkreten Arbeitsbedingungen der Musikerinnen

Über die Auftaktveranstaltung zum Netzwerk Musikermedizin am 28. November 2018 sowie zum Thema *Musik und Psyche* am 25. Januar 2019 (13-16 Uhr, Grassistr. 8, Orchesterprobensaal) berichtet das MT-JOURNAL Nr. 47, das Ende Juni erscheint.

## Das Netzwerk Musikermedizin Leipzig®



FOTOS: JÖRG SINGER

Auftakt-Veranstaltung  
am 28. November  
2018

rechts: Das Netzwerk  
Musikermedizin  
Leipzig® –  
Dr. Ivonne Hammer  
(1. Reihe, 3. v.l.)

und Musiker kennt und – wie ein Hausarzt für Künstler – eine umfassende medizinische Betreuung anbieten kann. Diesen Partner fanden wir in Dr. Ivonne Hammer vom MITTELDEUTSCHEN INSTITUT FÜR ARBEITSMEDIZIN (MIA), das ohnehin die Lehrenden der Hochschule arbeitsmedizinisch betreut. Wir beide entwickelten zunächst eine erweiterte interdisziplinäre Vorlesungsreihe „Musikermedizin“, die erstmals im Wintersemester 2015/16 für alle Studierenden der Hochschule angeboten wurde.

*Diese hat sich ja von Anfang an einer großen Resonanz bei den Studierenden und eines zunehmenden Interesses bei den Lehrenden erfreut. Wie verbinden Sie im Netzwerk das Vorlesungsangebot mit medizinischen Angeboten?*

**Prof. Dr. med. Michael Fuchs:** Um die gesamte Breite der Musikermedizin fachlich abbilden zu können, wurden ausgewiesene Experten anderer medizinischer, psychologischer und therapeutischer Fachrichtungen als Dozenten einbezogen,

die sich durch eine enge Beziehung zur Musikermedizin, durch Erfahrungen bei der Betreuung von Musikerinnen und Musikern und in der Regel durch eine eigene musikalische Aktivität auszeichnen und die zugleich an der hochspezialisierten Betreuung von Betroffenen mit musikermedizinischen Beschwerdebildern und Erkrankungen teilnehmen können. Daher lag es nahe, diese und weitere Experten in eine Kooperation einzubinden, die für diese Versorgung zur Verfügung steht. Daraus hat sich das Netzwerk Musikermedizin Leipzig entwickelt.

Wir werden ab Januar 2019 musikermedizinische Beratungen anbieten, in denen zunächst die individuellen Beschwerden erhoben werden, um dann einen Plan für die weitere Diagnostik zu erstellen und die Betroffenen an die richtigen Fachkolleginnen und -kollegen zu überweisen.

**Wo kann man sich am besten informieren?**

**Prof. Dr. med. Michael Fuchs:** Ich empfehle unsere Homepage [www.uniklinikum-leipzig.de/einrichtungen/musikermedizin](http://www.uniklinikum-leipzig.de/einrichtungen/musikermedizin), die man ebenso über die Homepage der Hochschule unter dem Stichwort „Musikermedizin“ erreichen kann. Dort bekommt man auch Beratungstermine. ■

ANZEIGE

Jürgen Manthey - Geigenbaumeister



Friedrich-Ebert-Str. 77  
04109 Leipzig  
Tel.: 0341 224 7763  
[www.mantheyviolins.de](http://www.mantheyviolins.de)  
[mail@mantheyviolins.de](mailto:mail@mantheyviolins.de)

Öffnungszeiten:  
Dienstag bis Freitag  
14.00 - 18.00 Uhr  
und nach Vereinbarung

# AUSGEZEICHNET

## HMT-Schauspielabsolventin Kristin Steffen ist Nachwuchsschauspielerin des Jahres 2018

**K**ristin Steffen hat ihr Studium am Schauspielinstitut HANS OTTO im Sommer 2018 beendet und wurde direkt ans Schauspiel Köln engagiert. Mit der Hauptrolle in *Romeo und Julia* kürte sie die Kritikerumfrage der Zeitschrift THEATER HEUTE zur Nachwuchsschauspielerin des Jahres 2018. HMT-Schauspieldozent Tim Lang traf sich mit ihr zum Interview.

*Herzlichen Glückwunsch zu dieser besonderen und großartigen Auszeichnung! Wie erfährt man, dass man Nachwuchsschauspielerin des Jahres geworden ist?*

**Kristin Steffen:** Ich habe es von meiner Regisseurin Pinar Karubulut erfahren. Als ich gerade in Kaiserslautern war, hat sie mich angerufen. Ich habe keine E-Mail von der Jury bekommen – und dann stand ich plötzlich in der Zeitung. Aber es hat sich dadurch nichts verändert. Ich freue mich einfach. Das ist ein guter Start hier in Köln.

*Du spielst in Romeo und Julia mit Thomas Brandt zusammen (siehe Foto), der zwei Jahre vor dir am Studio Köln war und wie du auch direkt ins Ensemble engagiert wurde ...*

Ja, das war ein großes Glück, ihn als Spielpartner zu haben. Das hat wahnsinnig gut funktioniert. Wir waren offen, haben alles ausprobiert, das hat sofort gepasst.

*Was hat dir die Arbeit an Romeo und Julia bedeutet?*

Das war eine besondere Sache, weil die Regisseurin sehr frei und mit großer Offenheit arbeitet. Sie hat uns Raum gelassen und uns immer bestätigt. Wir haben uns gut verstanden und waren auf Augenhöhe miteinander. Deswegen funktionierte es so gut. ▶

FOTO: KRAFFT ANGERER





FOTO: TOMMY NIETZEL

zu kommen, aber manchmal frage ich mich – wir sitzen da in dunklen Räumen und hoffen, die Welt zu verändern und etwas in Bewegung zu setzen –, inwiefern das die Leute wirklich beeinflusst. Ich habe aber die Hoffnung, den Zuschauern etwas mit auf den Weg zu geben.

*Jetzt bist du seit letztem Sommer fest im Ensemble am Kölner Schauspiel. Was hat sich verändert? Oder war das ein fließender Übergang von der Studentin zur Schauspielerin?*

Kristin Steffen (rechts) in der Produktion *Tyll* am Schauspiel Köln

*Gab es ein klares Konzept und viele Vorgaben, oder habt ihr eher durch Improvisation gefunden, wie ihr die Geschichte erzählen wollt? Wir waren eine Woche der Probenzeit mit dem ganzen Team in Verona und wohnten in einem Haus. Dort haben wir Videomaterial gesammelt. Die Aufzeichnungen sieht man jetzt auf Bildschirmen in der Produktion. Und wir besuchten natürlich auch die Orte des Stückes: den Balkon, der angeblich der Balkon gewesen sein soll, und die Gruft. Aber das Wichtige war, dass wir uns kennenlernen konnten und durch diese Reise gut zusammengewachsen sind. Jetzt bei der Wiederaufnahme habe ich gemerkt, dass eine gute Umgebung und Vertrauen wichtig sind. Wir wurden ein gutes Team.*

*Was ist für dich das Interessante an der Figur Julia? Kannst du beschreiben, wie du sie spielst? Sehr vorantreibend. Sie ist die treibende Kraft, eine Draufgängerin, die überall durchgeht und das auch selbst entscheidet. Klar, die große Liebe leitet sie, aber sie tut auch alles für diese Liebe und ist sehr aktiv. Wir haben es so angelegt, dass die anderen Figuren, wie zum Beispiel die Mutter, skurrile Personen sind und herumschwirren. Julia selbst ist auch wahnsinnig irre und zu allem bereit. Sie hat etwas Radikales.*

*Eine heutige Sicht auf die Figur in Anbetracht der herausfordernden gesellschaftlichen und politischen Situation um uns herum, zu der man sich kraftvoll verhalten muss?*

*Ja, ich denke, es würde viel mehr Austausch stattfinden unter allen, und es wäre ehrlicher.*

*Wenn man sich klarer verhält?*

*Ja, und das kann man auch fürs Theater sagen. Klar, es ist richtig, Theater zu machen und mit den Menschen ins Gespräch*

Das war ein fließender Übergang, weil es schon länger klar war, dass ich nach Köln kommen werde. Ich merke keinen Unterschied. Aber ich fühle mich schon verpflichtet, aktiver zu sein. Vorher war ich doch noch unter einer geschützten Glocke als Studentin. Jetzt möchte ich meine Stimme dem Ensemble geben und klarer sagen, was ich denke.

*Wenn du jetzt als Schauspielerin auf die Zeit an der HMT zurückblickst: Worin liegen für dich die Unterschiede?*

Jetzt lerne ich immer mehr, dass man alles viel leichter nehmen sollte. Wenn ich zurückdenke, wie ich damals an der Hochschule gehadert habe – das war in den ersten zwei Jahren schon krass. Ich glaube, es tut gut, wenn man es leichter nimmt. Wir sind ja keine Chirurgen, die am offenen Herzen arbeiten.

*Hast du einen Tipp: Wie könnte man mit diesem Hadern gut umgehen oder es gar produktiv für die eigene Arbeit nutzen?*

Vielleicht, indem man geduldiger mit sich selber ist und von Anfang an denkt: Das ist ein Prozess, und man muss nicht sofort perfekt sein. Ganz persönlich kann ich sagen, dass man gut mit sich umgehen sollte. Auch wenn das nicht immer leicht ist, weil man sich in dem Beruf ja immer herausfordern will und die Dinge hinterfragt.

Und: Man sollte nicht soviel an sich selber hängen, sondern – wie bei meiner Produktion *Tyll* zum Beispiel – mal daran denken, noch mehr für den Schauspielpartner auf der Bühne da zu sein (*lacht*). Ja, da bin ich sehr romantisch, aber es ist schön, für andere auf die Bühne zu gehen, für die Mitspieler und das Publikum, und sich so auf die Szenen zu freuen.

*Vielen Dank für das Gespräch!*

**Kristin Steffen** ist zur Zeit neben *Romeo und Julia* und *Tyll* auch in den Produktionen *Die Weber*, *Gott und Rheinische Rebellen* am Schauspiel Köln zu sehen.



FOTO: KATHARINA POBLITZKI

Schon letztes Jahr wurde eine Absolventin des Schauspielinstituts HANS OTTO Nachwuchsschauspielerin des Jahres: **Sina Martens** (Foto), die seit 2017 am Berliner Ensemble engagiert ist. Gratulation!

## Die HMT in Zahlen – ein Blick auf die internationalen Studierenden

Seit einigen Jahren beträgt die Zahl der HMT-Studierenden etwa 1200. Damit gehört die Hochschule für Musik und Theater Leipzig zu den größten Kunst- und Musikhochschulen Deutschlands.

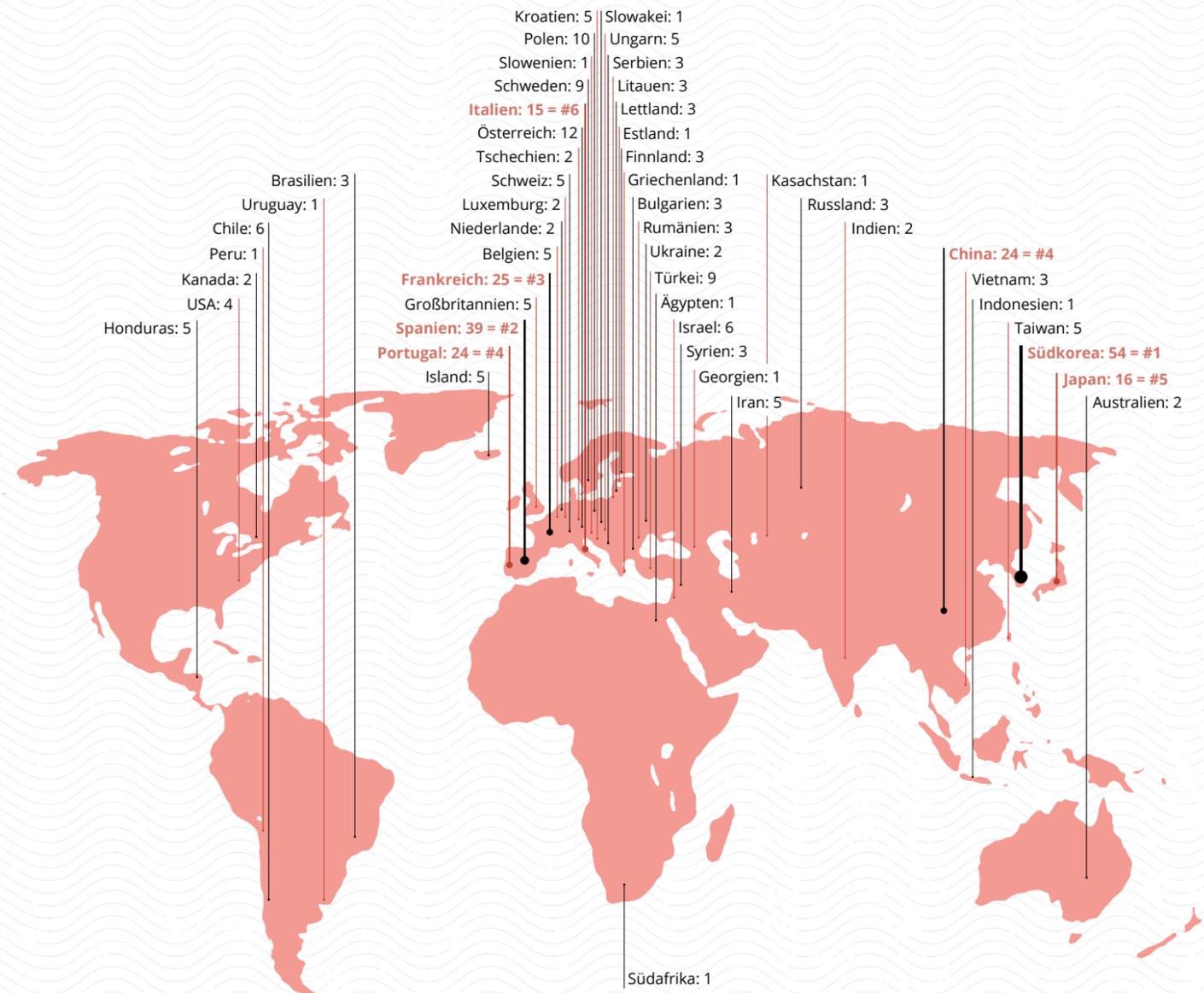
Doch aus welchen Ländern kommen die internationalen Studierenden, und welche Länder sind am stärksten vertreten? Eine Übersicht (Stand vom 4. Oktober 2018) gibt darüber Aufschluss.

Die Zahl der deutschen Studierenden beträgt mit knapp 900 etwa 72 % der Gesamtzahl.

Den 1. Platz bei den Studierenden, die aus dem Ausland kommen, belegt Südkorea mit 54 Studierenden, den 2. Platz nimmt Spanien ein mit 39, den 3. Platz Frankreich mit 25 Studierenden. Platz 4 teilen sich mit jeweils 24 Studierenden die Volksrepublik China und Portugal. Es folgen Japan auf dem 5. Platz mit 16 und Italien auf dem 6. Platz mit 15 Studierenden.

Damit sind bezüglich der studentischen Herkunft insgesamt 52 verschiedene Nationen aus der ganzen Welt an der HMT Leipzig vertreten.

KS



*Ein dramatisches Genie im Aufblühen, doch nur eine Oper war ihm vergönnt zu schreiben – dem mährischen Komponisten*

## PAVEL HAAS (1899-1944) zum 75. Todestag



FOTO: ARCHIV

2019 ist ein reiches Komponisten-Gedenkjahr. Abgesehen von den Jubiläen bekannter Musiker – Clara Schumann, Franz von Suppé, Jacques Offenbach, Hans Pfitzner, Ruggiero Leoncavallo, Albert Roussel und Siegfried Wagner – gibt es etliche runde Geburts- und Todestage, die mehr ins allgemeine Gedächtnis zurückgeholt werden sollten: die von Hitlers

Todesmaschinerie ermordeten Komponisten Pavel Haas, Gideon Klein, Hans Krása und Viktor Ullmann. Weiterhin verstarben vor 75 Jahren die Komponistinnen Amy Beach, Cécile Chaminade und Ethel Smyth, der Operettenkomponist Bruno Granichstaedten und der Spätromantiker Paul Graener (letzterer ist eine Herausforderung für eine differenzierte Aufarbeitung von Leben und Werk). Zu ergänzen sind die polnischen Meister Grażyna Bacewicz und Mieczysław Weinberg – die Liste ist damit nicht vollständig.

Ich kann aus dieser reichen Auswahl nur exemplarisch Namen herausgreifen und beginne mit einem kurzen Abriss von Leben und Werk des mährischen Komponisten Pavel Haas.

Die erste intensive Begegnung mit der Musik von Pavel Haas hatte ich in der Spielzeit 2008/09 am Theater Gera/Altenburg. Als Studienleiter war ich mit der Einstudierungs-Organisation seiner Oper *Scharlatan* betraut, die das Theater in jener Saison 81 Jahre nach der Uraufführung als deutsche Erstaufführung herausbrachte. Ich war von seiner Tonsprache fasziniert: Ein mitreißender dramatischer Duktus, der selbst gewisse strukturelle Schwächen des Librettos mühelos überspielte; eine Leoš Janáček verwandte Harmonik, aber mit wesentlich großzügigerer Melodiegestaltung, die gleichwohl ihre Wurzeln in der böhmisch-mährischen Volksmusik nicht verleugnete; dazu raffinierte tänzerische Rhythmen. Die Probenarbeit mit den Sängern übernahm ich größtenteils selbst. Ich war nicht der Einzige aus dem Produktionsteam, der den Eindruck hatte: Was wäre es für ein Erlebnis, wenn wir seine zweite oder dritte Oper noch kennenlernen könnten! Damit hätte er womöglich seinen Lehrer Janáček überflügelt. Uns wurde dabei schmerzlich



FOTO: STEFAN WALZ

bewusst, wie viel den nachgeborenen Generationen hier kulturell unwiederbringlich geraubt worden war.

Pavel Haas wurde 1899 als Sohn eines Schuhmachers in Brünn (heute Brno) geboren, der Hauptstadt von Mähren, das damals noch zur österreichischen K.-u.-K.-Monarchie gehörte. Von der Mutter künstlerisch gefördert, wuchs der junge Pavel in seiner Schulausbildung zweisprachig auf und erhielt frühzeitig Klavier- und Harmonielehreunterricht, letzteres an einer privaten Brünner Musikschule. Ab 1912 sind seine ersten Kompositionen erhalten. Nach dem Militärdienst 1917/18, den er glücklicherweise in seiner Heimatstadt ableisten konnte, wurde er 1919 in das neu gegründete Brünner Konservatorium zum Kompositionsstudium aufgenommen und gehörte von 1920 bis 1922 zur Meisterklasse von Leoš Janáček.

Da der junge Komponist nach seinem Studienabschluss zunächst keine Stelle auf dem Gebiet der Musik fand, musste er seinen Lebensunterhalt mehrere Jah-

re im väterlichen Schuhgeschäft als Mitarbeiter und Teilhaber verdienen, was ihm nicht viel Zeit zum Komponieren ließ. Nichtsdestoweniger schaffte er es in diesen Jahren, durch Schauspielmusik, Auftragswerke für Rundfunk und Film sowie Kammermusikwerke seinen Namen als Komponist im Brünner Musikleben zu festigen. Er zählte bald zur jungen Avantgarde und wurde 1929 als Nachfolger von Janáček Vorsitzender des Clubs der mährischen Komponisten. Seine Bewerbung um eine Professorenstelle 1927 am Brünner Konservatorium blieb zwar erfolglos, aber ab 1935 konnte er als freischaffender Komponist, privater Kompositionslehrer und Referent zweier Zeitungen sein Einkommen bestreiten.

1934 fand Haas nach längerer Suche den passenden Stoff für eine Oper: den 1928 erschienenen Roman *Doctor Eisenbarth* von Joseph Winckler. Er arbeitete die Geschichte über die historische Arztfigur selbst zum Libretto um. Als Tscheche jüdischer Herkunft war er aufgrund der deutschen Rassengesetze allerdings gezwungen, alles zu ändern, was auf deut-

liches Milieu hinwies. Die von 1934 bis 1937 daraus entstandene tragikomische Oper mit dem Titel *Šarlatán* hatte ihre Uraufführung 1938 in Brünn und wurde der größte Erfolg des Komponisten. (Die erzwungenen Änderungen der Personennamen und Örtlichkeiten im Libretto wurden übrigens in der genannten Produktion in Gera 2009 wieder „zurückkorrigiert“.)

Da der Komponist durch die drohende politische Entwicklung seine persönliche Gefährdung voraussah, bemühte er sich intensiv, in anderen Ländern Fuß zu fassen, doch seine Bewerbung an das neue Konservatorium in Teheran wie auch seine Ausreiseanträge in die Sowjetunion, Großbritannien und die USA scheiterten. Nur seinem Bruder Hugo gelang es, über Paris nach Amerika zu flüchten. Durch Hitlers Einmarsch in die Tschechoslowakei im März 1939 und die Durchsetzung der Rassengesetze im neuen „Reichsprotectorat Böhmen und Mähren“ wurde Pavel Haas all seines öffentlichen Wirkens und seiner Existenzgrundlagen beraubt.

Szenenfoto aus der Oper *Scharlatan* von Pavel Haas am Theater Altenburg/Gera 2009 in der Inszenierung von Kay Kuntze mit Andreas Scheibner in der Titelrolle des Doktor Eisenbarth (2.v.l.), Franziska Rauch, Katrin Strocka und James Wood (v.l.n.r.)

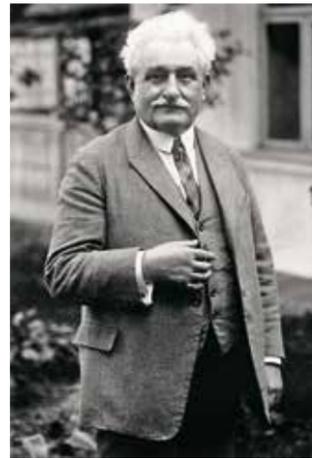
ESSENE JUBILÄEN XVIII · VERGESSENE JUBILÄEN XVIII · VERGESSENE JUBILÄEN XVIII

VERGESSENE JUBILÄEN XVIII · VERGESSENE JUBILÄEN XVIII · VERGESSENE JUBILÄEN XVIII

1 Pavel Haas (li.) mit seinem Bruder Hugo (1901-1968)



2 Die Brüder Pavel und Hugo mit ihrem Vater, dem Schuhmacher Zigmund Haas



3 Der Lehrer Leoš Janáček (1854-1928)

4 Pavel Haas mit seiner Frau Sonia und Tochter Olga (1940)



5 Karel Ančerl (1908-1973)



FOTO: LUDOMIR PEDUZZI; PAVEL HAAS - LEBEN UND WERK, HAMBURG 1996; WEB

Im Dezember 1941 verschleppte man ihn – als einen der ersten Gefangenen – in das Konzentrationslager Theresienstadt bei Leitmeritz im ehemaligen Sudetenland (heute Terezín, Bezirk Litoměřice, Nordböhmen). Anfangs von Depressi-

chester. Eine Aufführung mit dem im Ghetto gegründeten Streichorchester (siehe Foto) fand Anfang September 1944 statt – anlässlich der Dreharbeiten für den NS-Propagandafilm über Theresienstadt *Der Führer schenkt den Juden eine Stadt*. Nur eineinhalb Monate danach, am 16. Oktober, wurde der Komponist gleichzeitig mit seinen Kollegen Hans Krása und Viktor Ullmann nach Auschwitz deportiert und dort wahrscheinlich schon am Ankunftstag ermordet.

Pavel Haas hinterließ trotz der eingeschränkten Möglichkeiten und des gewaltsamen Abbruchs seines Schaffens ein vielgestaltiges Werk:

Für Bühne und Film schrieb er außer seiner Oper *Scharlatan* sechs Schauspielmusiken, u.a. zu Georg Büchners *Woyzeck* und zu einer Theateradaption des Filmes *Der Jazzsänger*, sowie drei Filmmusiken.

An Vokalkompositionen schuf er mehrere oratorische Werke, darunter Psalm 29 für Bariton, Frauenchor, Orgel und kleines Orchester, einen mährischen Liederzyklus für Sopran, Tenor, Chor und großes Orchester; er experimentierte mit ungewöhnlichen Besetzungen, wie bei der *Radio-Ouvertüre* für kleines Orchester, Männerquartett und Rezitation.

Auch bei seinen Liedern finden sich neben fünf Opusnummern für die Standardbesetzung Singstimme und Klavier ein Zyklus mit Klavierquintett-Begleitung (*Fata Morgana* nach Rabindranath Tagore) und einer mit Begleitung von Flöte, Violine, Horn und Klavier.

An reinen Orchesterwerken gibt es außer seinen Kompositionen für Schauspiel und Film das *Scherzo triste*, das noch während seines Studiums bei Janáček entstand, eine Suite aus seiner Oper *Scharlatan* und die 1940/41 komponierte



meines Erachtens Janáček überlegen – seine Melodieerfindung schöpft aus der böhmisch-mährischen Volks- und Kirchenmusik wie auch aus dem Synagogengesang. Raffiniert schichtet er verschiedene Rhythmen übereinander, die aber nie ihren tänzerischen Charakter verlieren. Dazu verwendet er immer wieder Elemente des Jazz. Aus all dem formte er seine eigene unverwechselbare Tonsprache von dramatischer Ausdruckskraft.

Man sollte meinen, die Kulturpolitik der kommunistischen Tschechoslowakei hätte sich besonders um die verfeimten und ermordeten Komponisten kümmern müssen. Merkwürdigerweise war dies bis 1992 aber kaum der Fall. Dass Pavel Haas nicht völlig in Vergessenheit geriet, ist vor allem der Beharrlichkeit des Musikforschers Ludomir Peduzzi zu danken. Seine sorgfältige Haas-Biographie von 1996 ist bis heute die wichtigste Informationsquelle über Leben und Werk des mährischen Komponisten. In den letzten Jahrzehnten wurde Pavel Haas zunehmend wiederentdeckt: Es gibt inzwischen etliche CD-Aufnahmen und Noten in Neudruck; Ensembles wie das Pavel-Haas-Quartett führen seine Werke vermehrt auf.

Dieses Genie hätte es aber verdient, wieder wesentlich mehr im Konzertleben präsent zu sein.

Prof. Hartmut Hudezeck  
Fachrichtung Klavier/Dirigieren

7 Pavel Haas, *Symphonie* (1940/41) – Faksimile einer Partiturseite

6 Aufführung der *Studie für Streichorchester* unter der Leitung von Karel Ančerl 1944 im Ghetto Theresienstadt



onen geplagt, entwickelte er sich dort zu einer der wichtigsten kulturellen Persönlichkeiten. Unter anderem schrieb er für den Dirigenten Karel Ančerl (der zum Glück überlebte) die *Studie für Streichor-*

Symphonie, die er durch die Deportation nach Theresienstadt nicht mehr selbst fertigstellen konnte. (Zdeněk Zouhar ergänzte 1994 die Instrumentation des 2. und 3. Satzes.)

Seine Kammermusik umfasst drei Streichquartette, ein Bläserquintett und eine Suite für Oboe und Klavier. Interessant ist das zweite Streichquartett, in dem er mit Jazz-Elementen experimentiert; im Finalsatz ist zusätzlich eine Jazzband ad libitum besetzt. Von den Jugendwerken sind ein (nicht vollständig erhaltenes) Klavierquartett und eine Violinsonate zu nennen. An Klavierkompositionen schrieb er eine Suite und mehrere Einzelstücke.

Nicht fehlen dürfen in dieser Aufzählung die in Theresienstadt entstandenen Kompositionen, die leider größtenteils verloren gegangen sind: ein unvollendetes Requiem für Soli, Chor und Orche-

ster, Variationen für Klavier und Streichorchester, ein weiteres Streichquartett und Adventsgesänge mit Ensemblebegleitung. Erhalten geblieben sind neben der schon erwähnten Studie für Streichorchester ein Männerchor auf den hebräischen Text *Al s'fod* (*Klage nicht*), vier Lieder nach chinesischer Poesie und eine Klavierpartita.

Der Stil von Pavel Haas zeigt zunächst eine deutliche Prägung von Leoš Janáček. Er orientierte sich aber im Lauf der 1920er Jahre zunehmend an Strawinsky und den französischen Komponisten der Groupe des Six. Seine Instrumentierung ist faszinierend farbig. Seine Harmonik verwendet wesentliche Elemente der Impressionisten, wie Pentatonik, kirchentonartige Wendungen bis hin zu bitonalen Akkord-Kombinationen. Im Gestalten großer Melodiebögen ist er



FOTO: WEB

8 Stolperstein für Pavel Haas in Brno

## „Wieder ganz großes Kino!“

### Publikumsstimmen aus dem Internetportal TwoTICKETS

**W**ie seit mehreren Ausgaben im MT-JOURNAL berichtet, ist das Internetportal von TwoTICKETS eine interessante Fundgrube. Denn gefunden werden kann dort, wie es Konzertbesuchern in der HMT gefallen hat.

Die HMT arbeitet seit 2009 mit TwoTICKETS.DE zusammen – dem deutschlandweiten Stadtentdecker Club. In dem digitalen Veranstaltungskalender finden dessen Mitglieder jeden Monat neue Angebote für das gesamte Freizeitspektrum von Kultur über Entertainment bis hin zu Sport – immer zu zweit und per Freikarte! Unter dem Motto „Die Stadt ist draußen“ informieren sich die TwoTICKETS-Mitglieder im Internet über Veranstaltungen und Veranstaltungsorte, tauschen sich darüber aus, unterbreiten Vorschläge und empfehlen weiter.

Veranstalter wie die HMT erhalten einen redaktionellen kostenlosen Eintrag in der entsprechenden Rubrik des TwoTICKETS-Veranstaltungskalenders. Im Gegenzug werden mindestens 1 x 2 Eintrittskarten an TwoTICKETS-Mitglieder ausgelost. Die Gewinner werden der Pressestelle per E-Mail mitgeteilt, und wir veranlassen, dass die Karten an der Abendkasse bereitliegen.

Im für uns günstigsten Fall schreiben die Gewinner im Nachgang auf der TwoTICKETS-Homepage kleine „Rezensionen“, die regelmäßig und anonym im MT-JOURNAL veröffentlicht werden.

Hier lesen Sie die Publikumsstimmen, die seit April 2018, dem letzten Redaktionsschluss, abgegeben wurden. Alle „Rezensenten“ gaben übrigens die Höchstpunktzahl fünf Sterne. Die meisten der genannten Veranstaltungen werden in der Rubrik Berichte (siehe S. 26 ff.) näher besprochen.

**Opernproduktion *Giulio Cesare in Egitto* vom 26. bis zum 31. Mai 2018 im Großen Saal (siehe S. 26 ff.)**

■ Wie immer ... HMT toll ... eine großartige und auch Fleißarbeit mit fast jeder Rolle doppelt besetzt ... Händelmusik sorgt eh für Wohlklang und Genuss ... und Mord und Totschlag und Dreiecksprobleme ... in

der antiken Welt .... ein sehr schöner Abend ...

■ Wenngleich Kostüme und Bühnenbild an der HMT gewohnt schlicht gehalten werden, so wurde wiederum aus einfachen Möglichkeiten viel bewerkstelligt. Die Geschichte um Caesar und Cleopatra verstanden die Studenten und Studentinnen brillant

umzusetzen. Insbesondere Shira Patchornik vermochte mit der Umsetzung ihrer Rolle als Cleopatra das Publikum zu begeistern. Das Orchester überzeugte durch ein exaktes Zusammenspiel und mit seiner Interpretation der Musik, die man selbst unter professionellen Orchestern nicht immer findet!



FOTO: SIEGFRIED DÜRN

■ Händel konnte auch anders, eine wunderschöne Barockoper von den jungen Künstlern hervorragend umgesetzt. Das junge Orchester sehr gut geführt von Professor Foremny, das Bühnenbild spärlich, aber mehr als ausreichend für Stück und Bühne. Der Chor, nicht nur stark im Gesang, sondern gleichzeitig zuständig für die Komparserie und den Bühnenumbau, verdient ebenfalls ein Lob. Besonders hervorheben muss man die Solisten. Wahnsinnige Stimmen und sehr gutes Darstellungsvermögen. Wenn der Intendant der Oper diese Aufführung gesehen hat, versucht er hoffentlich,

den einen oder anderen von den jungen Künstlern auch für sein Haus zu engagieren. Die Aufführungen in der Hochschule für Musik und Theater FELIX MENDELSSOHN BARTHOLDY sind immer einen Besuch wert. Die Veranstaltung war einfach sehens- und hörens-wert.

■ Einen wundervollen Sonntagabend verbrachten wir mit *Caesar und Cleopatra*. Fantastische Stimmen mit schauspielerischem Talent, zwei Schiebewände und wenige Requisiten reichten aus, um das Thema sehr gut umzusetzen. Ein riesiges Lob an alle Mitwirkenden und danke für diesen schönen Abend.

**4. Studioproduktion *My Fair Lady* vom 4. bis zum 8. Juli 2018 auf dem Dach der BLACKBOX (S. S. 36f.)**

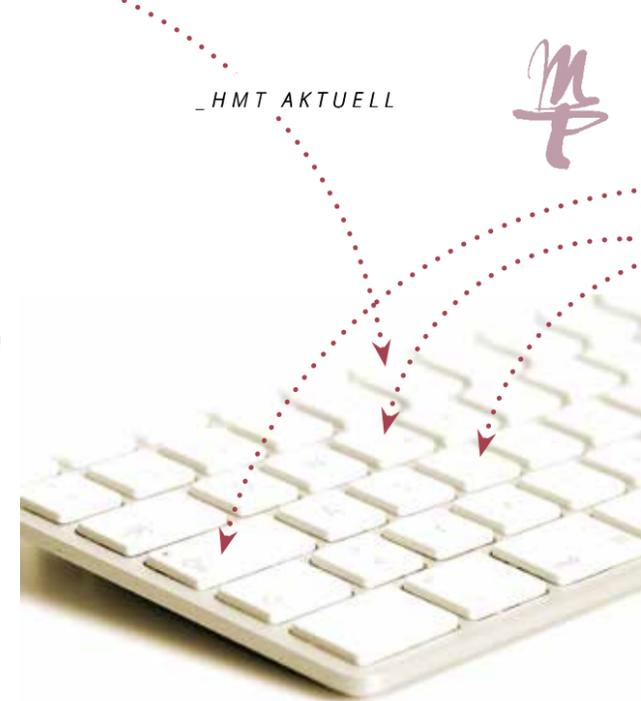
■ Es war wieder ganz großes Kino, wengleich der Regen uns in die



BLACKBOX zwang. Die Sänger/Schauspieler große Klasse und tolle Stimmen und Stimmung, auch durch die Ohrwürmer, ein wunderschöner Abend ... danke TwoTICKETS!

**Kammeropern *Freiberg & Letzte Tage Lodz* vom 10. bis zum 13. November 2018 in der BLACKBOX (siehe S. 58ff.)**

■ Ich wusste schon, dass *Freiberg & Letzte Tage Lodz* keine leichte Kost sein können. Die Thematik der Judenverfolgung berührt, und das sollte noch recht lange so bleiben. Ich bin mir dessen bewusst, dass ich nichts dafür gemacht habe, nicht selbst in den Situationen der Verfolgten, Verschleppten ... gelebt zu haben. Das ist einfach nur die Gnade der Geburt. Damals wie heute. Mich haben die Stücke berührt, aufgewühlt, getroffen. Danke an alle Mitwirkenden.



**Orgelkonzert am 25. November 2018 im Großen Saal**

■ Die HMT stellt in ihren Veranstaltungen ihre Mitarbeiter vor, und so erlebten wir gestern den Domorganisten der Kathedrale des Bistums Dresden-Meißen. Johannes Trümpler hatte nicht nur ein modernes Notenheft in Form eines Notebooks. Er hatte auch ziemlich zeitgenössische Komponisten ausgewählt. Aber sie waren alle sehr harmonisch, und mir hat es gut gefallen.

**Seit März 2018 arbeitet die HMT auch mit LEIPZIG FOR FRIENDS zusammen** – einem Projekt, das zunächst in der Stadt Dresden startete. Die Vorteilskarte LEIPZIG FOR FRIENDS gilt für ausgewählte Einrichtungen in den Bereichen Gastronomie, Kultur, Nightlife, Wellness, Sport und Special, die sich an der Kooperation beteiligen. Die Vorteilskarte kann auch an der Abendkasse der HMT vorgelegt werden. Dann erhält der Karteninhaber bei eintrittspflichtigen Hochschul-Veranstaltungen zwei

Eintrittskarten zum Preis von einer. Auch hier besteht die Möglichkeit, dass Zuschauer oder Zuhörer Bewertungen auf der Internetseite von LEIPZIG FOR FRIENDS abgeben können. Die HMT zählt zu den besten Teilnehmern, die sich bewarben, und gewann daher eine kostenlose Werbekampagne in der LVZ (print und online), im Fahrgast-Fernsehen der LVB und im Leipzig Fernsehen. **Nähere Infos unter [www.leipzigforfriends.de](http://www.leipzigforfriends.de)**



**Vorteilspartner**  
seit 2018

## Ernstfall für Opernsänger!

Die Musiktheater-Produktion  
**Giulio Cesare in Egitto**  
 an der HMT und  
 im Theater Dessau



**Z**wei komplette Besetzungen und Aufführungen in gleich drei Theatern! Die große Produktion des Masterstudiengangs Gesang aus dem Sommersemester 2018 wird alle Beteiligten noch bis zum Frühjahr 2019 intensiv beschäftigen. Natürlich hätte man im Falle von Georg Friedrich Händels *Giulio Cesare in Egitto* (1724) auch eine kleinere und künstlerisch ebenbürtig gültige Lösung finden können, denn im Sinne der historisch informierten Aufführungspraxis sind ein Kammerorchester und Madrigalchor für den Typus der Opera seria vor 1780 oft legitim. Aber man entschied sich für eine größere Besetzung: Der Chor und das Hochschulsinfonieorchester unter Prof. Matthias Foremny, das allerdings nicht bei den Aufführungen in den beiden Theatern Dessau (Juni 2018) und Nordhausen (März 2019), beteiligt ist, waren ebenso groß wie in den bei *Don Giovanni*, *Kommilitonen!* und *Der Freischütz*, den HMT-Opernproduktionen der Vorjahre. ▶

FOTO: SIEGFRIED DURYN

Stehend am Pult: Curio (Tobias Nyström),  
 links außen sitzend: Cesare (Lars Conrad),  
 ganz rechts sitzend: Achilla (Ricardo Llamas Marquez)



## Ernstfall für Opernsänger! — Giulio Cesare in Egitto

MAI/JUNI  
2018

1 Shira Patchornik  
als Cleopatra

HMT-Professor Matthias Oldag und Markus L. Frank, Generalmusikdirektor der Anhaltischen Philharmonie Dessau, kennen sich seit einer Produktion am Theater Kiel. Gemeinsam schmiedeten sie an der gleichen Idee:

Am Theater Nordhausen brachte Frank mit der Hochschule für Musik FRANZ LISZT Weimar und dem Loh-Orchester Sondershausen die Uraufführung der Oper *Bonnie und Clyde* von Christian Diemer heraus. Das Konzept bewährte sich. Frank suchte sofort bei seinem zweiten Start in Dessau, wo er bereits einmal vor Nordhausen unter Vertrag gestanden hatte, nach Kooperationsmöglichkeiten mit der HMT, die für beide Seiten Vorteile hat.

Das war genauso die Vision von Prof. Matthias Oldag: Studierende des Masterstudiengangs Gesang sollten aus dem – im Vergleich zu Bühnenproportionen von Opernhäusern doch recht „gemütlichen“ – Großen Saal der HMT heraus und dafür

gleich an authentischen Orten „reale“ Musiktheater-Erfahrungen für zukünftige Herausforderungen sammeln – in einem echten Theater, im Kontakt mit Kollegen und Publikum, großem Orchester, Gewerken sowie der Administration eines Kulturbetriebs mit seinen spezifischen Verordnungen, Dienstplänen und Vertragspflichten. Zum freien Sängereleben gehört aber auch die Erfahrung, dass ein Publikumserfolg nicht immer automatisch glänzende Kritiken mit sich bringt.

Wie das Abenteuer am dritten Zielort, dem für Repertoire vor 1800 gut geeigneten Theater Nordhausen, ausgeht, wird man in den Vorbereitungen zur Premiere am 15. März 2019 erleben können. Intendant Daniel Klajner, Operndirektorin Anette Leistenschneider und der für die Nordhäuser Einstudierung verantwortliche Kapellmeister Henning Ehlert hatten die Premiere in der HMT Leipzig am 26. Mai 2018 besucht.

*Giulio Cesare in Egitto* ist in seiner Barockoper, allerdings mit einem außergewöhnlich hohen dramatischen Spannungspotenzial. Dieses versetzte Prof. Matthias Oldag als Regisseur der Produktion in ein überaus lebendiges Heute mit einem „Crash of Cultures“: Das immer wieder in die Handlung eingreifende Militär- und Agitationskollektiv, eine vom blutigen Haupt ihres Mannes traumatisierte Diplomaten-Witwe Cornelia, das wie unter zündendem Dynamit dargestellte Aufeinanderprallen nahöstlicher Rituale und westlicher Zivilisationscodices machen die mit Strichen auf drei Stunden inklusive Pause gebrachte Oper seria ausgesprochen kurzweilig. Die Regie liefert den jungen Sängerdarstellern überdies Spiel- und Bewegungsmaterial, welches sie durch das Stück und vor allem dessen lange Arien trägt: Korruption, Verführung, Intrigen, Brutalität und dazu immer viel plausible Aktion – außer an

wenigen ruhigen Stellen, etwa wenn Cleopatra ihre echte Sympathie für Cesare entdeckt oder dieser einen diplomatischen Friedensappell referiert. Zwei riesige graue Mauerelemente sind die wichtigsten (und die zu den Gastspielorten gut transportierbaren) Bühnenelemente.

In den sechs Vorstellungen vom 26. bis zum 31. Mai 2018 im Großen Saal der HMT wurden die beiden Besetzungen auseinandergelassen, in den beiden Dessauer Vorstellungen am 6. und 23. Juni „gemischt“. Übergeordnetes Ziel ist ein szenisches Knowhow, das für die jungen Studierenden auch dann zu einer anwendbaren und flexiblen Stütze wird, wenn es in der beruflichen Realität „brennt“. Dabei fällt auf, wie selbstverständlich inzwischen die noch vor wenigen Jahren als „Exotenfach“ geltende Stimmlage des männlichen Altus bzw. Countertenors im regulären Hochschulalltag der Fachrichtungen Gesang/Musiktheater und Alte Musik zur fachlichen und ästhetischen Standardposition geworden ist.

Bei der Einrichtung in Dessau war für die Studierenden auf einmal alles ganz anders – genau das hatte Prof. Matthias Oldag bereits angekündigt:

„Trainiert werden bei dieser Kooperation auch vokale und psychische Strapazierfähigkeit. Das sind genau die zum beruflichen Überleben wichtigen Erfahrungen, die man sonst erst in der freien Wildbahn des Sängerberufs machen kann und die zur Stärkung der Konkurrenzfähigkeit unverzichtbar sind, sich aber im Unterricht nur sehr bedingt vermitteln lassen.“

Die Positionswechsel der Wände, bei denen die agierenden Chorsänger im Großen Saal der Hochschule aufpassen mussten, um Zusammenstöße zu vermeiden, bewältigte man vollkommen problemlos auf der Bühne des Anhaltischen Theaters, die mindestens viermal so

groß ist wie das Szenepodium der HMT. Doch dafür wirkt der Zuschauerraum mit seinen extrem breiten Sitzreihen und dem sich darüber breiten den Rang riesig, genauso wie der Abstand von der Bühnenfläche zum Dirigentenpult. Zudem sitzt das Orchester im Dessauer Graben ziemlich tief. Auch die Positionierung der Monitore an den Gassen, am Portal und im Zuschauerraum unterscheidet sich von der Hängung im Großen Saal der HMT, der eigentlich kein Theaterraum ist. Auf der breiten Dessauer Bühne ändern sich also die absichernden Blickrichtungen, ohne dass die Präzision der Darstellung darunter leiden darf. Die Inszenierung bekam durch diese räumlichen Faktoren eine völlig veränderte Dynamik. Denn im Schauspiel kann man sich zwischen den gesprochenen Sätzen etwas mehr Zeit lassen und füllt die gewonnenen Sekunden mit Präsenz und Spannung. Aber im Musiktheater, erst recht in der Barockoper, gibt es dafür nicht mehr Musik. Ständige Verlangsamungen führen dagegen zum Kollaps von Spannung und Dramatik.

„Es fühlt sich toll an, und wir sind in einem richtigen, echten Theater“, sagte Marie Henriette Reinhold, eine der beiden Sängerinnen der Cornelia, während ihrer kurzen Pause in der Dessauer Theaterkantine, währenddessen ihre Kommilitonen Szenen proben, in denen sie nicht mitwirkt. „Es gibt richtige Garderoben mit Ankleidepersonal, und wir werden von Fachkräften geschminkt. Das fühlt sich vollkommen professionell an.“

Die Freude schien zu überwiegen, selbst wenn gerade bei den sehr schlank zu nehmenden Arien Händels die Gefahr bestand, im Raumvolumen des Anhaltischen Theaters mehr vokalen Druck zu geben, dadurch den gesamten Klangeindruck zu vergrößern und damit zu vergrößern.

2 Cornelia und ihr Sohn Sesto (Marie Henriette Reinhold und Sarah Kollé)

3 Achilla (Ricardo Llamas Marquez) mit seinem Heer

FOTOS: SIEGFRIED DÜRYN



Genau das Gegenteil trat ein. Während die Solisten sich auf den für sie neuartigen Orchesterklang, die veränderte Bewegungsökonomie für die Inszenierung und auch den für sie neuen Dirigenten Markus L. Frank einschwingen, arbeitete Prof. Matthias Oldag mit den Gewerken an der bühnentechnischen Einrichtung. Es gab insgesamt zwei Vorstellungen, von der sich Markus L. Frank auch einen orchesterpädagogischen Effekt versprach:

„Barockwerke kommen hier selten zur Aufführung. Die Folge von *Julius Caesar* und Purcells *King Arthur* am Beginn der Spielzeit 2018/19 ist eine absolute Ausnahme für Dessau. Deshalb sind barocke (und klassische) Werke für die auf das schwere spätromantische Opern- und Konzertrepertoire spezialisierte Anhaltische Philharmonie immer auch eine aktive Klanghygiene. Solistische Instrumente treten in Dialog mit den Stimmen auf der Bühne, das kultiviert und diszipliniert anders als zum Beispiel das perfekte Zusammenspiel einer ganzen Instrumentengruppe“, erläuterte Frank bei einer Umbaupause.

Trägerisches  
Happyend:  
Cleopatra und  
Cesare (Shira  
Patchornik und  
Lars Conrad)

Generalintendant Johannes Weigand ist ebenso von den Vorteilen der Kooperation mit der HMT überzeugt:

„Die Realität ist, dass wir in Dessau mit nur sieben Musiktheater-Solisten im stehenden Ensemble das laufend gespielte schwere Verdi- und Wagnerfach fast ausschließlich aus den eigenen Reihen besetzen. Eine heute wohl einmalige Konstellation. Aber das hat zur Folge, dass wir mit diesem kleinen Ensemble nicht das vor-romantische Repertoire als ebenso großen Schwerpunkt pflegen können. Deshalb sind die Studierenden nicht nur für das Team hinter der Bühne, sondern auch für das Publikum eine wichtige Erfahrung und Alternative.“

Diese Exkursionen nach Dessau beschleunigten das künstlerische Erwachsenwerden rasant. Aber wie schaut es mit der wirtschaftlichen Seite des Projektes aus? Die Solisten erhielten ein

kleines Honorar, und die Einnahmen aus dem Kartenvorverkauf des Anhaltischen Theaters deckten die Ausgaben. An Gewinn denkt auch Verwaltungsdirektor

Lutz Wengler nicht. Bei der engen Personaldecke des Theaters zählen nicht-materielle Erfolge wie die Neugier des Publikums, eine Erweiterung des Multiplikatoren-Pools sowie die dem Theaterbetrieb abgeforderte Flexibilität mehr. Für die Studierenden bedeutete die Mitwirkung eine Bewährung in Situationen, die nach dem Masterstudiengang ihr beruflicher Alltag werden: Eine knappe Woche konzentrierter Schlussproben

in den vom Künstlerischen Betriebsbüro festgesetzten Zeiten und Fristen, das Räderwerk eines großen Kulturbetriebes und dann natürlich die nie kalkulierbare Komponente X. Vorhang auf!

Roland H. Dippel  
Musikjournalist

**DIE AUFFÜHRUNGEN**  
von *Giulio Cesare*  
in *Egitto* mit HMT-  
Studierenden in den  
solistischen Gesangsrollen und dem  
Loh-Orchester  
Sondershausen sind  
am Theater Nordhausen am 15., 17., 29.  
und 30. März 2019,  
jeweils um 19.30 Uhr  
im Großen Haus zu  
sehen.



FOTO: SIEGFRIED DÜRYN

## Lange Nacht der Kammermusik in der BLACKBOX ...

Das anspruchsvolle und reichhaltige Studium am Institut für Musikpädagogik sollte doch eigentlich genug sein ... Ohne musikalisch-künstlerische und musikdidaktische Zusatzangebote wäre das Studium aber nicht das, was es ist: Als fester Bestandteil neben Hauskonzerten, Klassenabenden, Werkstattkonzerten im kleineren Kreis hat sich auch der alljährliche Ensembleabend in der BLACKBOX etabliert. Dieser bietet den Studierenden die Möglichkeit, sich kammermusikalisch zu präsentieren, angeleitet durch Dozenten oder mitwirkend durch sie unterstützt. Studierende stellen Werke vor, die ihnen musikalisch oder stilistisch am Herzen liegen.

Aufgrund der gigantischen Anzahl an Anmeldungen prompt zur *Langen Nacht der Kammermusik* erklärt, wurde die 5. Ausgabe des Ensembleabends am 25. Mai 2018 zu einem außerordentlich vielfältigen Konzertabend. So gab es zahlreiche Formationen mit Blasinstrumenten: Posaunen, Klarinetten, Blockflöten, ein Akkordeontrio begeisterte das Publikum, Gesangsduette, eine virtuose Sopranarie aus einer Kantate von J. S. Bach ...

Zwei Beiträge würdigten das Schaffen Hanns Eislers. Neben dessen Streichtrio über B-A-C-H gab es die Grabrede aus *Die Mutter* zu hören: eine ergreifende Performance, die inhaltlich und künstlerisch durchaus nicht zum Standard gehört und ihre Wirkung nicht verfehlte!

Als Novum im Programm zeigten die Teilnehmerinnen und Teilnehmer des Streicherklassenurses, was sie in den zurückliegenden Wochen einstudiert hatten: Ein aus der Streicherklassenmethodik stammendes Lied und eine klar aufgebaute Improvisation gaben die 25 Mitwirkenden zum Besten. Wohlgemerkt: Alle Beteiligten spielten ein für sie bisher fremdes Instrument, was dem Lehr- und Lernansatz dieses Angebotes entspricht.

Auch in diesem Jahr kamen Beiträge aus dem Gebiet Alte Musik, u.a. ein Geistliches Konzert von Johann Hermann Schein. Die Kooperation mit Studierenden der Fachrichtung Alte Musik in inhaltlicher und organisatorischer Hinsicht war, wie schon in den vergangenen Jahren, sehr fruchtbringend.

Einen ganz besonderen Höhepunkt des Konzertes bildete zweifellos die großartige Aufführung von drei Sätzen aus Alfred Schnittkes *Klavierquintett*. Tosender Applaus und Freude und Stolz bei den Ausführenden. Der Fachschaftsrat hatte für diese lange Ausgabe des Konzertes eine Mitbringspausenversorgung organisiert: eine willkommene Möglichkeit, sich auszutauschen, zu genießen und erneut das schöne Gefühl der Zusammengehörigkeit zu leben.

## ... und Spanische Klänge im Großen Saal

Die seit Januar 2014 in der Reihe *COLLAGE* gebündelten Konzerte des Orchesters des Institutes für Musikpädagogik stehen jeweils unter einem bestimmten Motto. Für das Sommersemester-Konzert am 20. Juni 2018 im Großen Saal wählte Susanne Blumenthal, Dirigentin des Orchesters und Dozentin für Dirigieren und Orchesterleitung am Institut, Musik spanischer Komponisten und des Argentiniers Astor Piazzolla aus. Akkordeon und Gitarre, zwei Instrumente, die im Konzert eher selten anzutreffen sind, wurden damit in den Vordergrund gestellt.

Es erklang das berühmte *Concierto de Aranjuez* von Joaquin Rodrigo. Im Fandango des 1. Satzes, dem im 2. Satz verarbeiteten Klagegesang der andalusischen Prozession der Semana Santa, der Saeta, und schließlich im Rondo, welches im Stil eines höfischen Menuetts angelegt ist, entfaltet Rodrigo das vielfältige Klangspektrum der Gitarre. Kantabel melodiös wie stürmisch virtuos ist die Gitarre in den Soli vom Orchester klanglich klar abgesetzt.

Den Solopart spielte Jesse Flowers, ein junger Gitarrenvirtuose, derzeit Masterstudent an der Universität der Künste Berlin und bereits mit zahlreichen Preisen dotiert, der voller Leidenschaft das klanglich und spieltechnisch vielschichtige Werk aus seinem Instrument hervorzauberte. Dass in den Konzerten Studierende und Lehrende des Institutes gemeinsam konzertieren, ist zu einer Tradition geworden und fügte eine weitere Facette ein: Der HMT-Lehrbeauftragte für Akkordeon Uwe Steger hatte schon in den Proben alle Sympathien für sich gewonnen und begeisterte im Konzert durch seine elegante, zupackende und musikalisch äußerst kommunikative Spielweise.

Aus der *Suite española* von Isaac Albeniz, deren acht Teile eine Hommage an bekannte spanische Städte und Regionen



FOTO: NEDA NAVEE

Jesse Flowers  
aus Berlin

MAI/JUNI  
2018

sind und ursprünglich für das Klavier komponiert wurden, erklangen am Abend vier Sätze. Das Orchester spielte die von Raphael Frühbeck de Burgos reich instrumentierte Fassung. Der impulsive *Danza Ritual del Fuego*, der vom Studierenden Simon Krapf dirigiert wurde, ist eines der bekanntesten Werke von Manuel de Falla. Krapf entwickelte das Furioso über große Crescendopassagen und verlangte dem Orchester einen stark

konturierten Rhythmus ab, das seinerseits souverän, konzentriert und klanglich konturiert spielte. Musiker, Dirigentin und die Solisten nahmen schließlich den langanhaltenden Applaus entgegen, aus dem Anerkennung und Begeisterung sprachen.

Konstanze Beyer  
Dozentin Institut für Musikpädagogik

## Vervollkommnung der Prima-Vista-Fähigkeiten

### Blattspiel-Werkstatt und Vom-Blattspiel-Wettbewerb in der Schulmusik

**Im Musiksalon des HMT-Gebäudes Dittrichring 21 fand am 7. Juni 2018 erstmalig ein interner Vom-Blattspiel-Wettbewerb zur Förderung des Blattspiels im Rahmen der Schulmusikausbildung statt. Initiiert worden war das Vorhaben von einem vierköpfigen Dozententeam des künstlerischen und des schulpraktischen Klavierspiels.**

JUNI  
2018



Prof. Frank Peter,  
Julia Bartha und  
Szymon Jakubowski

Zur Vorbereitung und Information hatten Prof. Frank Peter, Julia Bartha, Szymon Jakubowski und Ekkehard Meister zunächst zu einer „Blattspiel-Werkstatt“ am 5. April 2018 eingeladen.

Wer im vollbesetzten Musiksalon einen Platz gefunden hatte, konnte nach einer humorvollen Einführung in das Thema durch Prof. Frank Peter seine Blattlesefertigkeiten unter Anleitung von Julia Bartha, Szymon Jakubowski und Ekkehard Meister anhand ausgewählter Stücke am Klavier solo oder auch gemeinsam mit Kommilitonen vierhändig coram publico ausprobieren.

In der gelösten Atmosphäre zeigten die Dozenten den gut gelaunten Interessenten aus ganz unterschiedlichen Blickwinkeln auf, wie die Prima-Vista-Fähigkeiten für Solo-spiel und Liedbegleitung anhand harmonisch analytischer Ansätze, kluger Klaviersatzreduktionen und vor allem durch regelmäßige systematische Arbeit mit Blattleseschulen oder geeignetem Repertoire auf kurze und lange Sicht verbessert werden können.

Nach dieser Vorbereitung konnten interessierte Studierende ihre Fortschritte bei dem zwei Monate später stattfindenden „Vom-Blattspiel-Wettbewerb“ vor der Jury, bestehend aus Prof. Frank Peter, Julia Bartha, Marco De Cillis und Szymon Jakubowski, austesten. Studenten der Schulmusik-Studiengänge und Doppelfachkombinationen konnten sich für die Kategorie Nebenfach Klavier oder die Kategorie Hauptfach Klavier/Orgel anmelden.

Schwerpunkt bei der Bewertung der Vorträge war nicht die hundertprozentig notengetreue Wiedergabe des Notentextes, sondern ein sinnvolles Gestalten und schnelles Einfühlungsvermögen in die musikalische Idee der jeweiligen Komposition. Zunächst durfte das Stück eine Minute stumm „gelesen“ werden, um Taktart, Metrum, Tonart und wesentliche Knotenpunkte zu erfassen, bevor es dann, ohne anzuhalten, einmal musiziert wurde.

In der ersten Runde wurde ein kurzes Pflichtstück der jeweiligen Kategorie gespielt. In zwei weiteren Runden forderten Klavierstücke unterschiedlicher Epochen mit anwachsendem Schwierigkeitsgrad die Interpreten heraus. Voller Spannung fieberten Zuhörer und die gerade nicht beteiligten Teilnehmer bei den einzelnen Vorträgen mit und belohnten einander gegenseitig mit begeistertem Applaus.

Am Ende erhielten alle Teilnehmer Noten- bzw. Konzertgutscheine. In der Kategorie Hauptfach gewannen Lea Vosgerau einen 1. und Meta-Elisabeth Kuritz einen 2. Preis. In der Kategorie Nebenfach erhielt Helge Rieckhoff einen 1. Preis.

Für Mai/Juni 2019 ist eine Fortsetzung des Wettbewerbs in Zusammenarbeit mit Dozenten der Fachrichtung Klassischer Gesang/Musiktheater zum Thema „Liedbegleitung“ geplant.

Julia Bartha  
Künstlerische Mitarbeiterin Klavier und Korrepetition  
(Institut für Musikpädagogik)

## Die NIBELUNGEN im Grassimuseum Das Sommertheater 2018

Mit Witz und Komik  
in die  
Katastrophe



**Ein Königreich in Dekadenz versunken, ein schwacher, aber besitzergreifender König Gunther, die schicksalsschwangere Mesalliance mit dem Recken Siegfried, das Verlangen, die stolze Brunhild für sich zu gewinnen – das sind die unheilvollen Anfänge der Geschichte, die immer mehr zu einem Strudel aus Rivalität und Machtstreben, Verrat, Lügen und Misstrauen führen, bis sie schließlich in Tod, Rache und Verderben enden.**

Zum Schluss kniet Kriemhild mit ihrem etwas zu großen Schwert an der Bühnenrampe und sieht in die Ferne. Alle sind tot. Nichts mehr da – außer Leere. Dann wird ein großes, weißes Tuch über die Bühne gezogen. Die Toten werden bedeckt, und die Bühne ist weiß und rein.

Das Stück und die Nibelungen könnten wieder von vorne anfangen. Denn so hat es zweieinhalb Stunden zuvor im Grassimuseum begonnen: Ganz in Weiß. Rhythmisch. Kraftvoll. Leuchtend. Mit

trommelnden Männern und kraftstrotzenden, tanzenden Frauen auf der Insel Island um die Königin Brunhild. Ein fulminanter Beginn dieses heiteren und am Ende auch nachdenklich stimmenden Sommertheaterabends.

Den Studierenden des 2. Studienjahres ist mit ihrem Regisseur Matthias Thieme und seinem Team ein tolles und unterhaltsames Sommertheater gelungen. Mit viel Humor und Spielfreude mäanderte

die Truppe um König Gunther im Innenhof des Grassimuseums ihrem Untergang entgegen. Die Grundlage bot die moderne Nibelungen-Bearbeitung von Autor Moritz Rinke, die er 2002 für die Wormser Festspiele geschrieben hat und der es gelingt, mit ihrem mitunter lakonischen Ton den Nerv der Zeit zu treffen, ohne die Geschichte zu veralbern.

Die Schauspielstudierenden fanden in ihren Figuren eine treffliche Balance zwi-

JUNI/JULI  
2018



schen Tragik und Komik, zwischen impulsiven Machtgebärden und ruhigeren, fast intimen Momenten. Die von den Studierenden selbst komponierte und live gespielte Musik begleitete dabei das Geschehen wie ein guter Soundtrack mit viel Fingerspitzengefühl und webte sich bereichernd ins Geschehen. Dabei blieben die Spieler auch als „Musiker“ auf ihrem Podest neben der Bühne stets präsent und wesentlicher Teil der Geschichte. Insgesamt eine bemerkenswerte Ensembleleistung, die mit großer Spielfreude und Vitalität diese Nibelungengeschichte unter dem abendlichen Leipziger Himmel erzählte. Unbestrittene Höhepunkte auch dieses Sommertheaters waren wieder einmal die Tanz- und Kampfchoreografien von Silvia Zygouris und Andreas Kühnel, die mit großer Präzision und situativer Stimmigkeit (wie zum Beispiel beim Tango-Duett zwischen Kriemhild und Siegfried) on-point waren und das Publikum begeisterten.

FOTOS: SIEGFRIED DURYN

instituts einreicht. Besonderer Dank geht an Kristina Patzelt (Produktionsleitung), an unsere Sprecherzieherinnen Gilda Abbey und Nicola Theuer, an Jens Baermann, der die Studierenden musikalisch unterstützt hat, natürlich an Schau I für ihre Mitwirkung, an die Dramaturgiestudentinnen Anne Müller und Rosina Zeus, die die Produktionen dramaturgisch begleitet haben, das Referat Innerer Dienst (besonders Andreas Ruffer) und Christine Rahn und Barbara Gebhardt.

Die Vorbereitungen für das nächste Sommertheater laufen bereits auf Hochtouren. Man darf gespannt sein.

Nähere Informationen zum Stück ab April 2019 unter [www.hmt-leipzig.de/home/fachrichtungen/schauspielinstitut-hans-otto/sommertheater](http://www.hmt-leipzig.de/home/fachrichtungen/schauspielinstitut-hans-otto/sommertheater)

Karten zu 15 €, ermäßigt 7,50 €, HMT-Studierende 2,50 € ab April/Mai 2019 unter [www.hmt-leipzig.de/home/fachrichtungen/schauspielinstitut-hans-otto/sommertheater/kartenreservierung\\_sommertheater](http://www.hmt-leipzig.de/home/fachrichtungen/schauspielinstitut-hans-otto/sommertheater/kartenreservierung_sommertheater)

Ein großer Dank geht an alle Beteiligten und Mitwirkenden für ihr Engagement, das zu 10 ausverkauften Vorstellungen geführt hat und zu diesem sehr gelungenen Abend, der sich in die Liste der erfolgreichen Sommertheater des Schauspiel-

# STUDIOPRODUKTION

## Frederick Loewe/Alan Jay Lerner:

# MY FAIR LADY

**MITWIRKENDE** ~ Musikalische Leitung: Katarzyna Miśkiewicz ~ Inszenierung: Carsten Süss  
 Bühne: Rina Rosenberg ~ Choreographie: Claudio Valentim ~ Leitung der musikalischen Einstudierung:  
 Fabio Costa, Katarzyna Miśkiewicz ~ Musikalische Einstudierung/Klavier: Rainer Koch, Andreas Korn  
 Produktionsassistent: Franziska Hiller ~ Inspizient: Christian Beyer  
 Beleuchtung: Holm Querner ~ Technische Leitung: Roland Bier

Prof. Henry Higgins: Diogo Mendes ~ Eliza Doolittle: Friederike Meinke  
 Alfred P. Doolittle, Elizas Vater: Joshua Morris ~ Oberst Pickering: Max Dollinger  
 Freddy Eynsford-Hill: Johannes Pietzonka ~ Mrs. Pearce/Mrs. Higgins: Lilian Perin  
 Mrs. Eynsford-Hill: Franziska Hiller

EIN KAMMERENSEMBLE  
 DER HOCHSCHULE



Zum Abschluss des Sommersemesters 2018 stand nach dem 2017er Erfolg des Operettenspecials *Ahoi ... und gute Nacht!* als letzte Studioproduktion wieder ein heiter-spritziges Werk auf dem Dach der BLACKBOX auf dem Programm: das beliebte Musical *My Fair Lady* mit der Musik von Frederick Loewe (1901-1988) und Liedtexten von Alan J. Lerner (1918-1986). Als literarische Vorlage diente *Pygmalion* von George Bernard Shaw.

Uraufgeführt wurde *My Fair Lady* 1956 in New York. Die Handlung spielt in und um London 1912. Das Musical rund um den Philologie-Professor Higgins und die Blumenverkäuferin Eliza Doolittle, die bei ihm Sprachunterricht nimmt, lief sechseinhalb Jahre am Broadway und hatte insgesamt über 2 700 Vorstellungen.

Vom 4. bis zum 8. Juli 2018 war *My Fair Lady* in einer Studiofassung für die HMT auf dem Dach der BLACKBOX zu sehen und zu hören. Bei einer

Vorstellung musste wegen Regens in den gleichnamigen Saal ausgewichen werden. Die Regie führte – nicht zum ersten Mal an der HMT – Carsten Süss (Volksoper Wien).

Die LVZ schrieb: „Geringer Ausstattungsetat hat manchmal Vorteile und wird, wenn intelligent genutzt wie hier, sogar zum idealen Anstoß für dramatische Schärfungen. Es braucht nur eine LED-Bodenrampe mit Blau- und Rotlicht auf die Mauer mit weißen Keramikziegeln, dazu einige als Bibliothek und mit Londoner Wahrzeichen bemalte Kartons [...] und flott charakterisierende Kostüme als Voraussetzung für diesen beglückenden Theaterabend. [...] Sieben Darsteller und sieben Musiker dialogisieren, tänzeln, singen um die Wette und legen latente Sinnebenen frei. Nicht mit dem Holzhammer, sondern mit Witz und Hintergründigkeit. [...] Jubel aus den vollen Reihen und Fensterbänken dankt für dieses Sommertheater mit Tempo, Tiefgang und einem tollen Ensemble. Heiter bis genial.“ ■

FOTOS: SIEGFRIED DÜRNN

JULI  
2018

# Große Fragen zu bibliothekarischen Entwicklungen der Zukunft

## Internationaler Kongress IAML 2018 an der HMT Leipzig

JULI  
2018

**Vom 22. bis zum 27. Juli 2018** fand an der HMT der Jahreskongress der Internationalen Musikbibliotheken (IAML) statt. Über 500 Gäste aus 40 Ländern nahmen an der Kongresswoche teil.

Das MT-JOURNAL sprach rückblickend mit Anke Hofmann, Leiterin der HMT-Bibliothek und Vorsitzende des lokalen Organisationskomitees.

*MT-JOURNAL: Wir kennen an der HMT seit einigen Jahren die IAML (Internationale Mendelssohn-Akademie Leipzig) – was ist nun wiederum die IAML?*

Anke Hofmann: Hinter dem Akronym IAML verbirgt sich die INTERNATIONAL ASSOCIATION OF MUSIC LIBRARIES, ARCHIVES AND DOCUMENTATION CENTRES – die Internationale Vereinigung der Musikbibliotheken. Ein Berufsverband also, der sich aus über 50 Ländergruppen zusammensetzt, die wiederum verschie-

denen Arbeitsgruppen angehören – zum Beispiel Wissenschaftlichen und Forschungsbibliotheken, Öffentlichen Bibliotheken, Rundfunk- und Orchesterbibliotheken oder wie in unserem Falle den Musikhochschulbibliotheken. Alle verbindet der Sammelschwerpunkt Musik. Daraus leiten sich verschiedene Fragestellungen ab, die in jährlichen Kongressen diskutiert werden.

*Und was führte die IAML im Jahr 2018 nach Deutschland und Leipzig?*

Die IAML-Kongresse werden einmal jährlich in einer anderen Stadt ausgerichtet, in den Vorjahren in Sydney, Moskau, New York, Rom, Wien und Riga. In Deutschland fand die Tagung 1992 zum letzten Mal statt – das Land war somit wieder einmal an der Reihe. Der Ruf nach Leipzig wurde recht schnell laut; immerhin ist unsere Stadt für ihre Musikgeschichte, auch die Musikverlagsgeschichte, ihren Reichtum an originalen Musik- und Musiker-Stätten, ihre lebendige musikalische Szene und natürlich auch ihre Musikbibliotheken bekannt. Leipzig wurde nach einem Bewerbungsprozess national nominiert und von der Interna-

tionalen IAML-Gemeinschaft mit großer Freude angenommen.

Übrigens fand der Kongress 1970 schon einmal in Leipzig statt – aber da standen die Zeichen der Zeit so ganz anders ...

*Wieso richtete ausgerechnet die HMT den Kongress aus?*

Genau genommen richtete nicht die HMT den Kongress aus, sondern die deutsche Ländergruppe der IAML. Die HMT stand als Gastgeberin zur Verfügung, stellte räumliche, technische und logistische Ressourcen und schulterte nicht zuletzt auch einen Großteil der Vorbereitung und Durchführung. Die HMT als Hauptkongressort bot sich einfach an: Natürlich sind wir kein Kongresszentrum, aber Lage, Ausstattung und Anbindung waren für eine Veranstaltungswoche mit sehr persönlicher Ausrichtung einfach außergewöhnlich attraktiv. Dass wir mit unserer Bibliothek und unserem Archiv sowieso im musikbibliothekarischen Fokus stehen und sich die HMT noch dazu im 175. Jubiläumsjahr befand, machte den Standort umso reizvoller.

*Was gab es für die Gäste zu erleben?*

Im Vordergrund der Kongresswoche stand ein umfang- und abwechslungsreiches Fachprogramm, das von einer internationalen Jury zusammengestellt wurde. Dazu gehörten Vorträge und Plenumsdiskussionen, Postersessions, Fach-



gruppensitzungen, Workshops und eine Firmenausstellung. Außerdem wurden verschiedene Bibliotheksführungen (Deutsches Musikarchiv, Deutsche Zentralbücherei für Blinde, Universitätsbibliothek, Stadtbibliothek, Bibliothek des Bach-Archivs, Staatsarchiv, HMT-Bibliothek) und Verlagsbesichtigungen (Verlagshaus Peters) angeboten und überaus dankbar angenommen.

Und natürlich gehört zu einem Kongress auch ein Kulturprogramm mit Konzerten, Exkursionen und Empfängen. Übrigens stand der Kongress unter der Schirmherrschaft von Staatsministerin Dr. Eva-Maria Stange und dem Leipziger

Oberbürgermeister Burkhard Jung, der zu einem Eröffnungsempfang ins Neue Rathaus geladen hatte.

*Welche thematischen Schwerpunkte wurden bei diesem musikbibliothekarischen Kongress behandelt?*

Wie in so vielen Bereichen des gesellschaftlichen Lebens standen auch hier die Herausforderungen der Digitalisierung im Mittelpunkt. Um Beispiele zu nennen: digitalisierte Sammlungen einzelner Institutionen und in dem Zusammenhang Standardisierungen, um diese wieder zentral zugänglich und durchsuchbar zu machen. Oder auch die Diskussion um mögliche digitale Bestände wie Audio- und Videoportale, die für öffentliche Bibliotheken sowie Institutionen mit musikpraktischer Ausrichtung eine besondere Rolle spielen. Das wiederum hat Auswirkungen auf das Selbstverständnis der Bibliotheken, ihren Sammelauftrag, ihre zielgruppenspezifische Ausrichtung, ihre Etatverteilung, ihre Bedeutung als Raum. Mit anderen Worten: Große Fragen zu bibliothekarischen Entwicklungen der Zukunft standen im Raum. In einer Session lag der Fokus bewusst auf lokalen



HMT-Bibliotheksleiterin  
Anke Hofmann

und regionalen Aspekten: ein Blick auf die Musiksammlungen in der Stadt Leipzig, ein Exkurs zur 175-jährigen Geschichte der HMT und zu den Quellen, die davon zeugen; zudem Einblicke in das sächsische Landesdigitalisierungsprogramm, das einer breiten Öffentlichkeit den Online-Zugang zu Informationen und Objekten der kulturellen und wissenschaftlichen Überlieferungen ermöglichen soll.

In der Firmenausstellung stellten Verlage und Dienstleister ihre Produkte und Services vor. Und auch hier gab es neue Angebote zu Technologien zu bestaunen und aus bibliothekspraktischer Perspektive zu hinterfragen, wie etwa digitale Aufführungsmaterialien oder elektronische Notenmappen.

*Was waren die Höhepunkte des kulturellen Rahmenprogramms?*

Neben der musikalischen Umrahmung des Eröffnungsempfanges hatten wir fünf Konzerte anzubieten: ein Konzert mit AMARCORD, Kammermusik während einer Stadtführung, ein Konzert des Leipziger Synagoralchores, ein Konzert mit Dresdner Barockmusik im Paulinum und

Während der Kongressvorbereitungen



FOTOS: PRIVAT



FOTOS: JÖRG SINGER



## Große Fragen zu bibliothekarischen Entwicklungen der Zukunft

Internationaler Kongress  
**IAML 2018** an der HMT Leipzig

Prorektor  
Prof. Gerald Fauth

die Liveband URANGATANG zum Abschlussabend. Für mich war das AMARCORD-Konzert der bewegendste Höhepunkt: sehr persönlich konzipiert, thematisch abgestimmt auf die Geschichte der Hochschule, auf Musik von Kompositionslehrern und -schülern von Mendelssohns Zeiten bis in die Gegenwart – und natürlich erstklassig musiziert.

Attraktiv waren auch die Exkursionen durch die Stadt sowie das Umland, die traditionell am Mittwochnachmittag stattfinden: Wir haben 11 verschiedene Touren anbieten können: Leipzig als Stadt der friedlichen Revolution, Leipzig als (Musik-)Verlagsstadt, eine Rad-Tour um die Musikerstätten des so genannten Notenrades, der Besuch im Mendelssohn- und im Schumann-Haus, eine Orgelfahrt nach Rötha – um nur einige zu nennen. Im Übrigen wurde auch die Tour nach Dresden im Anschluss an den Kongress sehr gut angenommen.

*Woraufzielte das Motto „Die Mischung macht’s“, mit dem Sie für den Kongress warben?*

Es begann alles mit einer Idee für ein Give-away zum 2017er Kongress in Riga, wo traditionell für das Folgejahr geworben wird. Wir suchten etwas Ausgefallenes und zugleich Nachhaltiges, um auf Leipzig aufmerksam zu machen. Da kam uns die Idee mit der Blumensaat „Leipziger Mi-

schung“, die von einem Leipziger Künstler jährlich zusammengestellt wird. Ein Samentütchen zum Verteilen in der Welt: Das hatte Charme. Und natürlich steht die Mischung nicht nur für Leipzigs Vielfalt, sondern für die Mitwirkenden, die diesen Kongress vorbereitet und umgesetzt haben. Die Mischung symbolisiert auch das Programm, die Internationalität der Gäste – it’s all in the mix.

*Also auch hier: Gute Kooperation ist alles?*

Unbedingt. Kooperation und Kommunikation! Zum Ortskomitee gehörten Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter des HMT-Bibliotheksteams, der Bibliothek des Bach-Archivs und der Stadtbibliothek, aus der SLUB Dresden und sogar der Stadtbücherei Düsseldorf. Wir hatten direkte Unterstützung aus der benachbarten Universitätsbibliothek, kooperierten mit weiteren Leipziger Bibliotheken und Kulturinstitutionen. Wir gewannen Sponsoren, Hilfskräfte und unterstützende Dienstleister. Wir standen in Austausch mit Musikerinnen und Musikern, Catering- und Touristikunternehmen. In der HMT waren darüber hinaus Kolleginnen und Kollegen aus IT, Haus-, Beleuchtungs- und Tontechnik eingebunden. Dass uns dieser Schulterschluss gelungen ist, macht mich sehr froh und dankbar. Letztlich zählten über 100 Personen und Institutionen zum Empfängerkreis meiner Dankesmail, die ich kürzlich zum Abschluss verfasste.

*Wie lange war die Vorbereitungszeit?*

Die ersten Vorbereitungen starteten mit drei Jahren Vorlaufzeit; ein Jahr später wurde vieles konkreter. Mit dem Vorjahreskongress in Riga mussten die meisten Details feststehen. Und seit Jahresbeginn waren wir sozusagen dauerhaft im Endspurt.



*Und was waren die größten Herausforderungen?*

Die Herausforderungen bestanden zum einen in der oben benannten Tatsache, dass die HMT natürlich ein großartiges Haus, aber eben kein Kongresszentrum ist. Meine definierten „Sollbruchstellen“: Menge des Caterings, WLAN-Versorgung und ganz profan die WC-Situation.

Zum anderen sorgte der Kongress für Rekorde hinsichtlich der Teilnehmerzahlen: Mit 350 Gästen hatten wir angesichts der Vorjahreszahlen gerechnet, tatsächlich kamen mehr als 500 Gäste – so viele wie noch nie auf einem IAML-Kongress! Und all das bei laufenden Baumaßnahmen in der HMT, die sich auch mit so viel Vorlauf nicht „wegorganisieren“ ließen. Neue Überraschungen kamen hinzu: Uns war bewusst, dass vollständige Barrierefreiheit in der Grassistraße 8 leider nicht gegeben ist. Dass aber der einzige gehbehinderte Teilnehmer schon einen Tag vor Kongressbeginn und damit ausgerechnet an dem Tag kam, an dem der Aufzug defekt war, ließ sehr an Murphys Gesetz denken.

Herausforderungen bestanden auch darin, dass die Gäste mit ganz unterschiedlichen Hintergründen und Erwartungen kamen. Einen Info-Tisch zu besetzen, an dem alle Fragen in mehreren Sprachen auflaufen können, war eine bereichernde, aber auch herausfordernde Aufgabe. Und außerdem wollten wir unsere Bibliothek in der Kongresswoche wenigstens für eine Stunde öffnen ...

*Aber es hat funktioniert und gefallen?*

Ja. Die Teilnehmerinnen und Teilnehmer waren begeistert: von der Stadt, der Hochschule, der Musik, der Möglichkeit

zum Fachaustausch. Und das haben sie uns mit direkten Rückmeldungen, offiziellen Danksagungen, spontanen Gratulationen und begeisterten Tweets spüren lassen.

*Und was bleibt?*

Ich gehe davon aus, dass der Kongress den Gästen noch lange in Erinnerung bleiben wird. Die Stadt Leipzig und die HMT haben viele Freundinnen und Freunde gewonnen, die als Multiplikatoren in ihre Länder zurückkehren. Die Saat ist buchstäblich aufgegangen – genauso wie die Leipziger Mischung, die im Sommer auf der ganzen Welt zu bunten Blüten geführt hat. Davon zeugten auch die an uns gesendeten Fotos der IAML-Gemeinschaft.

Wir als Bibliotheksteam haben neue Kontakte geknüpft, unser Netzwerk verdichtet. Wir haben Erfahrungen hinzugewonnen, die in ihrer Intensität sehr besonders waren. Für uns besteht aktuell noch das Gefühl, dass wir in den letzten Monaten unsere Belastungsgrenzen kennengelernt haben: im Versuch, unser Kerngeschäft zu erledigen, während wir diesen Mammut-Kongress organisieren, Öffnungszeiten auch während des Kongresses abzudecken, Führungen und Ausstellung vorzubereiten, den Info-Tisch zu besetzen und eigene Reden und Vorträge auf Englisch vorzubereiten. Dennoch: Das Wissen, dass diese Erfahrung eine einmalige im Berufsleben bleibt, wird perspektivisch ein Gefühl der Befriedigung auslösen. Und der Erleichterung!

Ach so: Es bleiben uns einige Blumen auf dem sonst unspektakulär begrüntem Konzertdach, ein Ergebnis der dort testweise gesäten Leipziger Mischung. (Die Idee, dass dort vielleicht auch mal ein Bienenvolk wohnen könnte, stammt ausnahmsweise nicht aus unserem Kreis!) ■

## NEUE ANSÄTZE ZUM THEMA LEHREN UND LERNEN VON IMPROVISATION

Abschlusskonferenz  
des METRIC-Projektes

**METRIC** – das bedeutet „Modernizing European Higher Music Education through Improvisation“. Am 29. und 30. August 2018 fand die Abschlusskonferenz dieses Projektes an der Hochschule für Musik und Theater FELIX MENDELSSOHN BARTHOLDY in Leipzig statt.

Das zweitägige Event thematisierte die aktuelle Situation und nähere Zukunft der Improvisation in der europaweiten hochschulischen Ausbildung. Zentrale Punkte der Konferenz waren die Präsentation des online verfügbaren „Teaching and Learning Manual on Improvisation“ und der „3 Joint Modules on Improvisation“, die in dreijähriger Kooperation im Rahmen des Programms ERASMUS+ zwischen verschiedenen, auf dem Gebiet der Improvisation führenden europäischen Musikhochschulen und der ASSOCIATION EUROPÉENNE DES CONSERVATOIRES, ACADÉMIES DE MUSIQUE ET MUSIKHOCHSCHULEN (AEC) erarbeitet wurden.

Deutschland wurde durch die Hochschule für Musik und Theater Leipzig für die gesamte Projektlaufzeit von Tilo Augsten (Fachrichtung Komposition/Tonsatz, Fachgebiet Improvisation) und Dr. Frank Liebscher (Institut für Musikpädagogik) vertreten.

Das Online-Manual ([www.metricimpro.eu](http://www.metricimpro.eu)) enthält neben Informationen zu den Joint Modules sowie zu Inhalten und Strukturen der Improvisationsausbildung eine große Auswahl an Videos mit Unterrichtsdemonstrationen und praktischen Übungen für verschiedene Themenbereiche und Lernfelder.

Die Konferenz stellte neue Ansätze zum Thema Lehren und Lernen von Improvisation vor und bot der Diskussion aktueller Gegebenheiten und zukünftiger Entwicklungen Raum. Das Programm umfasste Workshops, Präsentationen, Podiumsdiskussionen, Open-Stage-Aufführungen und ein Abschlusskonzert.

Zur Veranstaltung in der HMT waren ca. 100 Mitwirkende und Interessenten aus allen Bereichen und von zahlreichen Institutionen der europaweiten hochschulischen Ausbildung in Improvisation angereist (Studenten, Dozenten, Verwaltungs- und Managementmitarbeiter).

Herzlichen Dank an alle Mitwirkenden des METRIC-Projektes und der AEC, Rektor Prof. Martin Kürschner für seine Unterstützung und die herzlichen Grußworte sowie HMT-Mitarbeiterin Birgit Reichelt und ihrem Team für eine wunderbare Organisation und reibungslose Logistik der Konferenz.

Mehr Informationen: [www.metricimpro.eu](http://www.metricimpro.eu)

AUGUST  
2018



FOTO: DR. FRANK LIEBSCHER

Mitglieder der METRIC Working and Steering Group am Eröffnungstag der Abschlusskonferenz vor der HMT Leipzig



FOTOS: JÖRG SINGER

# Feuerwerk aus Wissen, Inspiration und Assoziation

## Internationale Mendelssohn-Akademie (IMAL) festigt ihren Ruf

Wenn 61 junge Pianistinnen und Pianisten aus aller Welt nach Leipzig reisen, sich 24 verschiedene Nationalitäten während einer 10-tägigen Akademie respektvoll, wertschätzend und freundschaftlich begegnen und wenn zehn Leipziger Familien junge Spitzenmusiker bei sich beherbergen, dann deutet dies auf ein ganz besonderes Projekt hin. Auch in ihrer vierten Ausrichtung ist die IMAL vom 31. August bis zum 9. September 2018 wieder zu einem außergewöhnlichen Glanzpunkt im Veranstaltungskalender der HMT Leipzig geworden.

AUGUST/  
SEPTEMBER  
2018

**M**Das weltoffene Flair der Stadt, die traditionsreiche Hochschule, das besondere Konzept der Akademie und die Liebe zum organisatorischen Detail vereinen sich zu etwas ganz Besonderem. Davon zeugen die vielen begeisterten Berichte des Publikums, der Teilnehmer und der vier Professoren. Sie alle fühlen sich wohl bei uns und kommen immer wieder gerne zur IMAL. Den Gastfamilien, die jene von den 12 Partnerhochschulen entsandten Stipendiaten in lebenswürdigster Weise betreuen, kommt dabei eine besondere Bedeutung zu. Denn durch sie ist die IMAL fest in der Leipziger Bevölkerung verankert. Sie gewähren nicht nur freies Logis, sie lassen die jungen Musikerinnen und Musiker, die zum Teil das erste Mal in Deutschland sind, am Familienleben teilhaben. Damit stellen sie eindrucksvoll unter Beweis, wie gastfreundlich, empathisch und großzügig Menschen in Sachsen sind. Es entstehen über die Zeit der Akademie hinaus Freundschaften über Kontinente hinweg.

Die vier Klavierprofessoren, die nun schon zum wiederholten Mal den Lehrkörper der Akademie bilden, besitzen in der Klavierwelt einen legendären Ruf. Ihr Lehrstil und die pädagogisch-ästhetische Ausrichtung ihres Unterrichts unterscheiden sich ganz grund-

legend voneinander, obwohl ihnen eine Eigenschaft zueigen ist: Der Wille, das Beste aus den jungen Menschen herauszuholen, sie zu Höchstleistungen zu motivieren. Dieser Gedanke findet in unterschiedlichen Ansätzen seine Ausprägung: hier die akribische Detailarbeit, dort eher ein philosophischer Überbau, hier der Fokus auf die Verbindung von Spieltechnik und Ausdruck, dort der eine wesentliche Kommentar. Die vier Meister bilden einen Schmelztiegel aus jahrzehntelanger Erfahrung mit Hunderten hervorragend begabter Studierender. Sie sitzen als Juroren in den bedeutendsten Klavierwettbewerben und erhalten Lehrangebote aus aller Welt. Dennoch entscheiden sie sich immer wieder aufs Neue dafür, nach Leipzig zur IMAL zu kommen.

Arie Vardi ist einer dieser vier Großmeister. Ein Beispiel für die anregenden Unterrichtsstunden der Dozenten: Er arbeitet in einer seiner Meisterklassen mit dem Stipendiaten aus Sydney an Ravel's *La Valse* und spannt einen Bogen zu Pablo Picassos *Guernica*, Stefan Zweigs *Welt von gestern*, beschreibt Episoden als Traum eines Traumes oder motiviert zur Illusion, „denn manchmal ist die Illusion besser als die Realität“. Eine Stunde gerät bei ihm zu einem Feuerwerk aus Wissen, Inspiration und Assoziation. Seine Ausführungen sind dabei stets von einem philanthropen Grundtenor bestimmt, der jeden Studierenden als eigenständige

Persönlichkeit respektiert und aufs Höchste wertschätzt.

Ein besonderer Höhepunkt der Akademie war das Sonderkonzert im Bundesverwaltungsgericht. Es fand zeitlich in der Mitte der Akademie im Großen Sitzungssaal des ehrwürdigen Gebäudes statt, war bis auf den letzten Platz ausgebucht und ein hinreißendes Konzert. Zu den Gästen zählten auch der Präsident des Bundesverwaltungsgerichts und zahlreiche andere Persönlichkeiten der Leipziger Bürgerschaft.

Für die IMAL-Teilnehmer geriet der Besuch der Edition Peters in der Talstraße zu einem außergewöhnlichen Erlebnis. Sie konnten dort in einer mehrstündigen, exklusiven Veranstaltung nicht nur die Geschichte des Verlages kennenlernen, sondern erfuhren aus erster Hand wertvolles Hintergrundwissen zum Thema Urtext. Linda Hawken, die Geschäftsführerin des Verlages, leitete die Veranstaltung und überreichte allen Teilnehmern eine vom Verlag exklusiv für die IMAL angefertigte Anthologie selten gespielter Klavierwerke.

Die nächste IMAL wird im September 2020 stattfinden. Die Vorbereitungen dazu haben bereits begonnen. Wir sind stets auf der Suche nach Gastfamilien und Förderern und freuen uns über jede Kontaktaufnahme. ■



1 Besuch der IMAL-Teilnehmer bei Edition Peters (Bildmitte: Geschäftsführerin Linda Hawken)

2 Beim Konzert im Bundesverwaltungsgericht: Der Pianist Tony Yun (New York)

3 Xiaolu Zang, Hesu Lee, Jaeyoon Lee, Tony Yun, Prof. Matti Raekallio, Prof. Pavel Gililov, Prof. Jacques Rouvier sowie von der HMT Prof. Christian A. Pohl und Prof. Gerald Fauth (v.l.n.r.)

## Festival „Europäische Notenspuren“

Konzerte, Straßenmusik, Begegnungen mit Musikern aus Litauen und Norwegen – auch in der HMT



OKTOBER 2018

**E**ine Woche lang waren junge Musikerinnen und Musiker aus Litauen und Norwegen mit Studierenden der Hochschule für Musik und Theater FELIX MENDELSSOHN BARTHOLDY (HMT) zusammen, um Werke von Clara Schumann, Edvard Grieg und Mikalojus Konstantinas Čiurlionis einzuüben.

**1** Europäische Notenspuren beim Stadtrundgang in der Petersstraße

**2** Das Streichquartett von Čiurlionis erklingt in der Galerie THE GRASS IS GREENER mit Konrad Levicki aus Litauen, Emilija Kortus (HMT) aus Serbien sowie Rasmus Cornelius Hansen und Brage Botn Seim aus Norwegen (v.l.n.r.)

**3** Das Streichquartett von Čiurlionis gespielt in der HMT, dem Ort seiner Entstehung

Alle drei waren eng mit dem Leipziger Konservatorium – der heutigen HMT – verbunden, entweder als Dozentin wie Clara Schumann oder als Studenten. Höhepunkt war ein Kammermusikfestival, das vom 12. bis zum 14. Oktober 2018 im Kammermusiksaal der Hochschule, in der Galerie THE GRASS IS GREENER in der Baumwollspinnerei und in der Grieg-Begegnungsstätte stattfand.

„Das Risiko hat sich gelohnt, Werke mit Musikerinnen und Musikern einzustudieren, die sich vor einer Woche noch nicht kannten“, meinten übereinstimmend die HMT-Kammermusik-Professoren Frank Reinecke und Caspar Frantz. Durch die beteiligten Hochschulstudierenden (u.a. das Gyldfeldt-Quartett) führten die nationalen Wurzeln der Mitwirkenden nicht nur in die drei Projekt-

länder Litauen, Norwegen und Deutschland, sondern auch nach Serbien, Taiwan, Island, Korea und Dänemark. „Wir freuen uns, dass Sie alle unsere Musikstadt reich machen“, richtete Projektinitiator Prof. Werner Schneider seine Begrüßung an sie. Und Prorektor Prof. Berthold Schmid (HMT) unterstrich: „Unsere Hochschule ist immer eine weltoffene Einrichtung gewesen. Wir fördern die aus den nationalen Besonderheiten erwachsene musikalische Vielfalt, aber für nationale Überheblichkeit ist an unserer Einrichtung kein Platz.“

Das Projekt *Europäische Notenspuren* ist ein Beitrag Deutschlands zum Europäischen Kulturerbejahr „Sharing Heritage“ 2018. Es ist gleichzeitig Teil der erfolgreichen Bewerbung Leipzigs um das Europäische Kulturerbe-Siegel mit neun Musikerbe-Stätten – darunter der HMT – und der Leipziger Notenspur, und es ist eines der neun Projekte aus Deutschland, die von der EU eine Förderung im Programm „Creative Europe“ erhalten (siehe auch S. 4).

Die Entdeckung dieses Oktober-Wochenendes war der litauische Nationalkomponist und -maler Mikalojus Konstantinas Čiurlionis. Dem Komponisten gewidmet war ein eigenes Konzert in der Baumwollspinnerei mit Klavierwerken, seinem Streichquartett, das er 1901/02 während seines Studiums am Leipziger Konservatorium komponiert hatte, und Improvisationen über seine Werke des Leipziger Komponisten und Hochschullehrbeauftragten Stephan König.

Für Edvard Grieg gab es eine, nur ihm zugeeignete Veranstaltung in der Grieg-Begegnungsstätte. Im Konzert im Kammermusiksaal der HMT schließlich war der Reichtum Europas zu hören und in der Pause sogar zu schmecken. Überhaupt war das Festival nicht nur auf Konzerte ausgerichtet, sondern auf vielfältige Begegnungen der Musikerinnen und Musiker untereinander und mit den Leipzigerinnen und Leipziguern. Hortgruppen waren zu Proben eingeladen, und in der Innenstadt tauchten immer wieder musizierende Mitwirkende des Festivals auf, um die Europäischen Notenspuren in der Stadt sichtbar zu machen.

Notenspur Leipzig e.V./KS

## Religion nicht nur mit Ernst und Strenge

EIN LATEINAMERIKANISCHER BAROCKMUSIKKURS

**A**ls Musiker beschäftigt man sich automatisch mit unterschiedlichen Stilen der Musik, setzt sich mit ihnen auseinander und entdeckt neue Dinge in Musik und Kultur. Nun hatten wir, die Studenten der Fachrichtung Alte Musik, die großartige Gelegenheit, ein Gebiet bzw. einen Stil kennenzulernen, der in Europa, auf jeden Fall in Deutschland, eher unbekannt ist: die lateinamerikanische Barockmusik.

„Lateinamerikanische Barockmusik!!!“ Hmm, noch nie was davon gehört!“ Erst beim Nachdenken merkt man: „Stimmt. Warum eigentlich nicht? Die muss es ja eigentlich auch geben!“ So ging es vielen von uns mit großer Wahrscheinlichkeit – auch als wir das erste Mal von dem Angebot erfuhren. Umso größer war die Vorfreude, mit diesem Projekt, das vom 23. bis zum 26. Oktober 2018 in der Fachrichtung Alte Musik im Hochschulgebäude Dittrichring stattfand, ein für uns so ganz neues Gebiet zu erforschen.

Geleitet wurde der Kurs von Adrian Rodriguez van der Spoel von der MUSICA TEMPRANA, einem Barock-Ensemble aus



FOTOS: ELIAS TULCHYNSKY

Amsterdam. Primär ging es darum, eine möglichst große Vielfalt der Gattungen kennenzulernen und zugleich über deren historischen und religiösen Hintergrund zu sprechen. So haben wir beispielsweise erfahren, dass es in den meisten Werken um die Religion und den Glauben geht, was schon fast zwangsläufig nach sich zieht, dass sehr viele Werke der lateinamerikanischen Barockmusik mit Gesang aufgeführt werden. Dabei behandelt man das Thema Religion in solcher Musik längst nicht immer mit Ernst und Strenge, sondern auch mit Unbekümmertheit, Humor und tänzerischer Rhythmik, was mich persönlich ziemlich überrascht hat. Denn einige Ausdrücke und Formulie-

rungen im Singtext schienen mir karikaturhaft, ja fast schon blasphemisch. Überraschend war es in dem Sinne, als dass ja durchaus bekannt ist, welch starker Glauben und welche damit verbundene religiöse Tradition in den lateinamerikanischen Ländern gepflegt wird – man denke bloß an die sakralen Bauten. Natürlich hat aber auch in dieser Musik der Humor irgendwo seine Grenzen, und es werden Themen, die von Bedeutung sind, auch ernsthaft und mit

Ehrfurcht vorgetragen. Die Vielfalt der Erzählungen von Adrian Rodriguez van der Spoel war beeindruckend, und so bekamen die Kursteilnehmer, die in der Besetzung eines kleinen Kammerorchesters fungierten, einen guten Einblick in die lateinamerikanische Barockmusik, und das mit so vielen Eindrücken, wie nur möglich war.

Herzlichen Dank an dieser Stelle an Herrn van der Spoel und die Mitwirkenden Nora Hansen und Margot Simon seitens der Hochschule, die den Kurs organisiert und somit ermöglicht haben!

Elias Tulchynsky  
Student Fachrichtung Alte Musik

OKTOBER 2018

**1** Adrian van der Spoel

**2** Adrian van der Spoel (2.v.l.) und die HMT-Studierenden Gabriel Pereira, Margot Simon und Beata Polonkai (v.l.n.r.)

**3** Adrian van der Spoel (2.v.l.) und die HMT-Studierenden Gabriel Pereira, Margot Simon, Beata Polonkai, Pouria Kiani, Charlotte Gerbitz, Lucas Alvarado (Gambel/Auslandssemester an der HMT) und Theresa Koenig (v.l.n.r.)



# Fauré-Day 2018 an der HMT Leipzig

VORTRAG, MASTERCLASS UND KONZERT MIT SPEZIALIST ROY HOWAT

Gabriel Fauré gilt als einer der prägenden Komponisten des französischen romantischen Liedes.

Doch nur zu oft werden seine Stücke auf eben jenen romantischen Charakter reduziert und entsprechend interpretiert. Der Fauré-Day 2018, der am 24. Oktober stattfand, versuchte diese Ansichten ein Stück weit zu relativieren. Bereits zum 3. Mal veranstaltete die Hochschule in Kooperation mit der Edition Peters einen Komponisten-Day, nachdem 2017 ein Cage-Day und ein Chopin-Day stattgefunden hatten (die Beilage des MT-JOURNALS Nr. 44 berichtete).



FOTOS: PROF. CHRISTIAN POHL

OKTOBER  
2018

Unter der Gesamtleitung von Prof. Christian A. Pohl, Studiendekan der Fachrichtung Klavier/Dirigieren, wirkten Studierende von Prof. Caspar Frantz (Klavierkammermusik) und Prof. Alexander Schmalcz (Liedgestaltung) mit. Als Experte wurde Roy Howat, Spezialist für französische Musik, Herausgeber der Fauré-Ausgaben bei EDITION PETERS und gleichzeitig ein hervorragender Pianist, eingeladen.

Nach der Begrüßung durch Linda Hawken, Managing Director Edition Peters Europe, und Prof. Christian A. Pohl begann der Tag mit einer Aufführung der *Violinsonate Nr. 1* op. 13. Anschließend führte Roy Howat auf Deutsch durch das weitere Tagesprogramm. Dabei betrachtete er zunächst Gabriel Faurés Leben und Wirken und hob dabei speziell den heiteren Charakter des Komponisten hervor, welcher sich ebenfalls in dessen Musik niederschlug. Nebenbei gab Howat allen interessierten Interpreten von Faurés Werken Einstiegsempfehlungen, wie etwa die *Pièces brèves pour piano* op. 84.

Nach der Pause offenbarte Roy Howat in der Masterclass seine wahre Stärke. Dabei ging er auf interpretatorische Besonderheiten der Vokal- und Instrumentalstücke ein, die seine jahrzehntelange Auseinandersetzung mit französischer Musik widerspiegelte. So zielte er besonders auf die Feinheiten der französischen Sprache ab, erläuterte die Eigenheiten der Stücke, die Interaktion der Instrumente, Tempi und viele

weitere Einzelheiten. In kürzester Zeit waren dabei große Veränderungen der Interpretationen hörbar, da die Studierenden Howats Anregungen und Vorschläge präzise umsetzten.

Abgerundet wurde der Tag mit einem Konzert, das noch einmal einen anschaulichen Querschnitt von Gabriel Faurés Schaffen zu Gehör brachte. Das *Klaviertrio d-Moll* op. 120, der Liederzyklus *La Bonne Chanson* op. 61 für Sopran, Klavier und Streichquintett und die *Pavane f-Moll* op. 50 für Klavier wurden aufgeführt. Da einige Interpreten krankheitsbedingt ausfielen, sprang Roy Howat spontan als Interpret der *Pavane* ein.

Der Fauré-Day 2018 war eine Fortsetzung der erfolgreichen Zusammenarbeit zwischen EDITION PETERS und der Hochschule für Musik und Theater Leipzig. Als Folge wurde Roy Howat von der HMT eingeladen, um ihr als Experte für französische Musik beratend zur Seite zu stehen. Vielleicht trägt dieser Tag auch ein kleines Stück dazu bei, dass die Werke Gabriel Faurés in Zukunft häufiger gelehrt und gespielt werden.

Bleibt noch, den Studierenden noch einmal besonders für ihre hervorragenden Interpretationen zu danken. Ihre Namen sind sämtlich unter [www.fauré-day.de](http://www.fauré-day.de) aufgelistet.

Man darf auf den Komponisten-Day 2019 gespannt sein!

Christoph Wechselberger  
Marketing EDITION PETERS



1 Roy Howat und Linda Hawken (EDITION PETERS)

2 Roy Howat bringt dem Publikum die Besonderheiten in Faurés Stücken theoretisch und praktisch nahe

3 Arata Yumi (Violine), Duo Jiao Zhao (Violoncello) und Madoka Ito (Klavier) während der Interpretation des *Klaviertrios d-Moll* op. 120

4 Johanna Brault (Mezzosopran), Chiaki Nishikawa (Violine), Lisa Cardonet (Viola), Guillermo Nasarre (Kontrabass), Sung-Ah Park (Klavier) bei *La Bonne Chanson* op. 61



## STEFAN RAPP

spielt seit 1996 in der Deutschen Kammerphilharmonie Bremen Pauke und Schlagzeug, nachdem er klassisches Schlagzeug in Freiburg im Breisgau bei Prof. Bernhard Wulff studiert hat. Er war ein langjähriges Gründungsmitglied des GUSTAV MAHLER CHAMBER ORCHESTRA und konzertierte unter Dirigenten wie Leonard Bernstein, Claudio Abbado, Paavo Järvi, Riccardo Chailly und Herbert Blomstedt.

Von 1997 bis 2003 leitete Stefan Rapp die Schlagzeugklasse an der Hochschule für Künste in Bremen.

Zusätzlich zu seinen Orchestertätigkeiten und Ensembleaktivitäten, unter anderem beim NDR Hamburg, Hessischen Rundfunk, im Ensemble Modern, bei ANTARES – THE GERMAN PERCUSSION COLLECTIVE, einem von ihm geschaffenen Ensemble, gründete er in Bremen die Kammermusikreihe Back to the Roots und das Musikfestival MOSAIK. Bei diesen Projekten mit verschiedenen Musikern stand die Auseinandersetzung sowohl mit Neuer Musik als auch mit Improvisation im Vordergrund.



# ZUGABE MIT 13 SCHLAGZEUGERN AUF DER BÜHNE

Zum Sommersemester 2018 wurde Prof. Stefan Rapp auf die erstmals in der Geschichte der Hochschule eingerichtete Professur für Schlagzeug an die HMT berufen (das MT-JOURNAL Nr. 45 stellte ihn bereits näher vor).

Am Abend des 27. Oktober 2018 gab er im gut besuchten Großen Saal sein

Antrittskonzert, das er selbst moderierte und mit zahlreichen musikalischen Gästen gestaltete. Von der Hochschule wirkte u.a. Prof. Martin Schmeding mit: Stefan Rapp hatte ihn erstmals im Januar 2018 im Konzert gehört, als die UNICUM-Stiftung dem Organisten den Titel „Professor des Jahres“ verlieh (die MT-JOURNALE Nr. 44 und 45 berichteten). Später hatte Stefan Rapp bei ihm angefragt, ob er bei seinem Antrittskonzert mitwirken könnte. Nach nur einer Probe stand in der ersten Hälfte des Konzertes *Detto I* für Orgel und Percussion von Sofia Gubaidulina auf dem Programm.

In diesem Teil vor der Pause erklangen klassische Standardwerke, die zur „Neuen Musik“ der Schlagzeugliteratur gehören, so Kompositionen des Japaners Toru Takemitsu und des Dänen Per Nørgård.

## ANTRITTS-KONZERT VON PROF. STEFAN RAPP

do- und O-Daiko-Trommeln begleitet. Die Trommeln waren durch Betreiben von Rektor Prof. Martin Kürschner erst neu an der HMT angeschafft worden und wurden von Paul Donat (Solopauker aus Nürnberg), Lukas Grunert (Student HMT) und Florian Stapelfeld (Musiker aus Berlin) gespielt.

Danach erklang *Drum'n Bass* – eine Improvisation mit Live-Samples, elektronischen Klängen und E-Gitarre nach einer Vorlage des gleichnamigen Stücks des Bremer E-Bassisten Stefan Preyer. Stefan Rapp hatte dazu aus Bremen Andreas Wahl (E-Gitarre) und, nach Absagen verschiedener Drummer, dessen Sohn Jo Beyer engagiert.

Zum Schluss erklang *Black Page* oder *Die schwarze Seite* von Frank Zappa. Das Stück entstand für den Drummer Terry Bozzio, der in Zappas Band spielte, und wurde nun in einer Ensembleversion für Vibraphon/Percussion (Stefan Rapp), E-Gitarre (Andreas Wahl), Drums (Jo Beyer) und Percussion/Mallets (Florian Stapelfeld und Paul Donat) aufgeführt und danach in einer New-Age-Version mit einem Groove unterlegt.

„Kommen Sie wieder! Ich komme auch wieder!“, beendet Stefan Rapp moderierend das Konzert. Und bei der

OKTOBER 2018



Da Stefan Rapp auch Jazz und Rock gegenüber aufgeschlossen ist, gestaltete er die zweite Hälfte des Abends mit Kompositionen und Arrangements aus diesen Sparten.

Der Teil begann mit dem *Marimba Spiritual* des Japaners Minoru Miki. Das Stück ist für Marimbaphon solo und drei Schlagzeuger geschrieben und wurde von japanischen Ko-

Zugabe (Rudimentalstück *Teamwork* von Mitch Marcovich) kamen noch einmal insgesamt 13 Schlagzeuger auf der Bühne zusammen – neben Stefan Rapp und vier Kollegen aus Bremen und Stuttgart (darunter ein Musiker mit einer selbst gebauten Trommel) waren acht HMT-Studierende dabei.

KS

## ZWEI VERANSTALTUNGEN DES

## Englisches Eifersuchtsdrama — Stummfilm *A Cottage On Dartmoor* in der BLACKBOX

Das die BLACKBOX im HMT-Gebäude Dittrichring sich in den letzten Jahren vom Geheimtipp zum (kleinen) Mekka der Stummfilmimprovisation entwickelt hat, stellte sich am 26. Oktober 2018 besonders eindrucksvoll unter Beweis: Freie Stühle waren Mangelware; das überwiegend aushäusige Publikum zeigte sich gut informiert und ging begeistert mit. *A Cottage On Dartmoor*, ein zu Unrecht wenig beachtetes Meisterwerk von Anthony Asquith, Sohn des damaligen amtierenden Premierministers von England, stammt aus der Übergangszeit vom Stummfilm zum Tonfilm, als in vielen Kinos noch abwechselnd Stummfilme und Talkies gezeigt wurden. So spielt eine Schlüsselszene in einem Kino, auf dessen Programm ein stummer und ein tönender Film angekündigt werden. Während des Stummfilms, der von den Musikern einer Kinokapelle begleitet wird, sieht man das Publikum lebhaften Anteil nehmen und hell auf lachen, doch als der Tonfilm beginnt, verfällt es in Schweigen und emotionslose Passivität – eine Reaktion Asquiths auf das nahe Ende des Stummfilms. Optisch wirkt sein Film wie eine subtilere Variante des Expressionismus, kommt aber nicht so überladen

daher wie die zehn Jahre zuvor entstandenen deutschen Vertreter. Als Regisseur war Asquith stilistisch sehr versiert und spielte souverän unterschiedliche Erzähltechniken durch. Sichtlich beeinflusst wurde er von der russischen Montage und dem suggestiven Filmschnitt Sergej Eisensteins. Die fatalistisch erzählte Geschichte ist im Kern eher simpel: Sträfling Joe (Uno Henning) flüchtet durchs Moor und dringt ins abgelegene Farmhaus der jungen Sally (Norah Baring) ein. Rückblenden enthüllen ein Eifersuchtsdrama; Landschaftsaufnahmen mit dramatischen Wolkenbildern erinnern an das skandinavische Kino. Für alle Zuschauer, die emotional hörbar mit dem Ausbleiben eines Happy Ends zu kämpfen hatten, jetzt noch eine gute Nachricht: Im nächsten Semester erwartet Sie wieder ein Kleinod aus den Stummfilmarchiven in der BLACKBOX!

— — — — —  
**A COTTAGE ON DARTMOOR**  
 England/Schweden 1929  
 R/B: Anthony Asquith  
 nach einer Story von Herbert Price  
 M: William Hodgson (1929)  
 K: Stanley Rodwell, Axel Lindblom  
 D: Hans Adalbert Schlettow,  
 Uno Henning, Norah Baring,  
 Judd Green  
 — — — — —

## FACHGEBIETES IMPROVISATION

## Phänomenale Virtuosität — Masterclass für Improvisation mit Gästen aus Estland

Anne-Liis Poll (Gesang) und Anto Pett (Klavier), beide Professoren für Improvisation an der Tallinner Musikakademie, waren vom 5. bis zum 7. November 2018 im Fachgebiet Improvisation (Fachrichtung Komposition/Tonsatz) zu Gast und demonstrieren eindrucksvoll ihre Meisterschaft im pädagogischen wie im künstlerischen Bereich.

Anne-Liis Poll arbeitete in verschiedenen Gruppen an grundlegenden Ausdrucksformen der vokalen Improvisation. Ausgehend von einer Aufwärmphase mit Atemarbeit, der Variation von Konsonanten und Vokalen, der Entwicklung von Phantasiesilben und dem Aufbau einer Phantasiesprache ging sie über zum Führen und Begleiten im Dialog, solistischen Aktionen mit Begleitung und Interaktionen in der Gruppe. Eindrucksvoll gelang ihr der Wechsel von der Sprechstimme zur emotionalen Sprechstimme (mit Kopfgesang) und

weiter vom rezitativen Singen (mit dem Einbeziehen von Tonhöhen) bis hin zum „normalen“ Singen.

Anto Pett begann mit systematischen Übungen für das Ensemble, die von Anfang an hohe Konzentration und geistige Beweglichkeit erforderten. Etüden mit verschiedenen Einschränkungen und Fokussierungen auf Intervalle, rhythmische Ausdifferenzierung, Organisation von Mehrklängen und Strukturierung von Tongruppen wurden abgelöst durch Hörübungen, Schulung der Wahrnehmung und mentaler Konzentration. In gemeinsamen Improvisationen stellten beide ihre phänomenale Virtuosität unter Beweis und konnten mit unglaublicher vokaler wie pianistischer Präsenz begeistern.

Die Veranstaltung war für alle Beteiligten ein unvergessliches und inspirierendes Erlebnis und soll ihre Fortsetzung in weiteren Joint Modules für Improvisation im Rahmen der strate-

gischen Partnerschaft europäischer Musikhochschulen und des ERASMUS-Programms finden.

Tilo Augsten  
 Fachrichtung Komposition/Tonsatz

OKTOBER/  
NOVEMBER  
2018

Anne-Liis Poll und Anto Pett auf Youtube:

<https://youtu.be/ITaA9p6a2jw>  
<https://youtu.be/LbNTarSeShc?list=PLITn8fuCzeVNAUI25NMbzey6pHta5sS17>  
[https://youtu.be/FQIP\\_GqLFeA](https://youtu.be/FQIP_GqLFeA)  
<https://youtu.be/8smbm9HHwsl>  
<https://youtu.be/TfAY0EQ4iY8>  
<https://youtu.be/qKDKb39IQ0E?list=PLITn8fuCzeVNAUI25NMbzey6pHta5sS17>

FOTOS: PRIVAT



1 Anne-Liis Poll  
(2.v.l.)

2 Anto Pett  
(Bild links), Mitte

3 Anne-Liis Poll  
und Anto Pett  
(2. und 3. v.l.)



## Hilfreiche Denkanstöße und wirksame Tipps

### Zwei Workshops in der Fachrichtung Jazz/Populärmusik ...

#### ... mit Norma Winstone

Studierende der HMT und Gäste hatten in der HMT am 19. Oktober 2018 die Möglichkeit, innerhalb einer Masterclass mit der britischen Jazzgröße Norma Winstone zu arbeiten.



FOTO: LENA NEUMANN

Winstone ist vor allem für ihre Zusammenarbeit mit Kenny Wheeler und ihren einfühlsamen Umgang mit Wort und Improvisation bekannt. Sie gab den Sängerinnen und Sängern wirksame Tipps und ab und an sogar selbst eine Kostprobe. Die meisten waren von ihrer Bodenständigkeit und Klarheit beeindruckt. So wurde zum Schluss noch ein Foto geschossen, und wir freuten uns auf das Konzert von ihr am nächsten Tag in der Oper Leipzig im Rahmen der Leipziger Jazztage. Danke, Norma, für diesen tollen Workshop! Wir sind sehr froh, mit solch einer großartigen Künstlerin gearbeitet zu haben!

Lena Neumann

Studentin Gesang Fachrichtung Jazz/Populärmusik

#### ... mit dem Pablo Held Trio

Inmitten seiner derzeitigen Europatour, die es durch Deutschland, England, Portugal und Spanien führt, fand das Pablo Held Trio am 7. und 8. November 2018 Zeit, um in unserer Hochschule eine Masterclass zu halten. Der erste Tag begann sogleich mit einem Konzert des Trios für die zahlreich erschienenen Teilnehmer.

Aus der Spielweise der Musiker, einem aus dem Moment erwachsenen, kollektiven Improvisationsstil, ergab sich gleich im Anschluss eine angeregte Diskussion über eben jenes Thema. Pablo Held erklärte daraufhin mithilfe seiner Kollegen das spielphilosophische Denkmodell der Band und fand dazu viele interessante Beispiele. Diese bezog er nicht nur aus musikalischen Kontexten, sondern auch aus alltäglichen Situationen.

Dazu gehörte der Vergleich des Musizierens mit einer Gesprächsrunde unter Freunden als Beispiel für die Art der Interaktion, die zwischen den Musikern bestünde. Im Idealfall lief die Kommunikation so ab, dass man sich gegenseitig ergänze (und sich dabei auch widerspräche), anstatt sich der Meinung des anderen uneingeschränkt anzupassen. So ergäbe sich trotz der Individualität jedes Spielers ein Kollektiv, das in echtem Einklang miteinander stünde.

Ein kammermusikalisches Improvisationsprinzip also, das auch Bands wie das Wayne Shorter Quartett schon populär gemacht haben.

Dass diese Überlegungen, ob neu oder bereits bekannt, sich nicht nur im Kopf der drei Musiker abspielten, sondern auch tatsächliche Anwendung in ihrer Spielpraxis fanden, demonstrierte das Trio noch einmal eindrucksvoll, als sie zum Abschluss des ersten Workshoptages ein zweites Set spielten.

Am zweiten Workshoptag wurden die Teilnehmer spielerisch integriert, und es bestand die Möglichkeit, mit den Bandmitgliedern in verschiedenen Besetzungen Stücke aus dem Repertoire des Trios zu erlernen.



FOTO: NADINE HELLER-MENZEL/BEARBEITUNG: TRAVASSOS

Dabei konnten die zuvor diskutierten Spielprinzipien ausprobiert werden, und die Mitglieder der Band gaben Kommentare zu den jeweilig spielenden Musikern ab. Hierbei ging es oft um den Bandklang und die Rolle des Einzelnen innerhalb der Band.

Vor der Mittagspause spielte das Trio noch einmal die zuvor von den Workshopteilnehmern erprobten Stücke, welche nun einen aktiven Zugang zu den Kompositionen hatten und sich somit wieder einige spieltechnische Bausteine erschließen konnten.

Als letzter Programmpunkt gab die Band – auf die Instrumente verteilt (Klavier – Schlagzeug – Bass) – jeweils individuelle Masterclasses, sodass detailliertere instrumentenspezifische Fragen gestellt und geklärt werden konnten. Auch hier ergaben sich für jede repräsentierte Instrumentengruppe sehr hilfreiche Denkanstöße und Einblicke in die Arbeit der einzelnen Musiker des Trios.

Die Resonanz nach dem Workshop war unter den Teilnehmern durchweg positiv, und es gab viele damit zusammenhängende Themen, die in den folgenden Wochen im Hochschulalltag diskutiert wurden.

Im Allgemeinen war vor allem die Dankbarkeit für das Zustandekommen dieser Masterclass groß, da eine solche Möglichkeit für Jazzstudierende immer noch selten besteht. Dass der Bedarf daran jedoch sehr hoch war und ist, wurde auch durch die große Teilnehmerzahl deutlich.

Wir erhoffen uns als Studierende der Fachrichtung Jazz/Populärmusik, dass in dieser Art und Weise viele weitere Workshops folgen, da sie die Qualität und den Zusammenhalt unserer hiesigen Szene deutlich unterstützen.

Robert Nakayama

Student Jazzklavier